Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 60 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 108. (1. Blatt). **Dienstag, den 10. Mai 1927.** **55. Jahrgang**

Hindenburg in Wilhelmshaven.

Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof.

Reichspräsident v. Hindenburg hat Montag früh seine Reise von Oldenburg nach Wilhelmshaven fortgesetzt. Er begab sich dort zum Ehrenfriedhof, wo ein Kranz niedergelegt wurde.

Der Reichspräsident in Loga.

Reichspräsident v. Hindenburg ist später in Begleitung seines Sohnes, Major v. Hindenburg, von Wilhelmshaven kommend, zum Besuch des Grafen v. Wedel auf Schloß Evenburg in Loga eingetroffen.

Der Regimentsappell der 91er.

Während seines Aufenthaltes in Oldenburg wohnte Hindenburg einem Regimentsappell des ehemaligen oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, dessen Kommandeur er früher gewesen ist, auf dem Pferdemarktplatz bei.

Der Abbau der Reichsbahn.

Aus dem Preußischen Landtag.
Sitzung vom 9. Mai 1927.

Zu Beginn der Landtags-Sitzung beantragte Abg. Schwenk-Berlin (Komm.) die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrags, der der Ansicht Ausdruck gibt, daß die anläßlich des Stahlhelmtages erfolgten mehreren Hundert

Verhaftungen von Kommunisten

zu Unrecht beständen und die Freilassung der Kommunisten, sowie Bestrafung der an den Verhaftungen schuldigen Beamten fordert. Die sofortige Beratung dieses Antrags scheiterte, da aus dem Hause Widerspruch erhoben wurde. — Das Haus begann mit der zweiten Lesung des Etats der

Handels- und Gewerbeverwaltung.

Für den Ausschuß berichtete Abg. Dr. Pinkerneil (D. Vp.). Er verwies besonders auf den Anspruch Preußens auf Entsendung eines Vertreters in den Aufsichtsrat der Reichsbahn, mit dem es in erster Instanz durchgedrungen sei. — Mitberichterstatter Abg. Persche (Wirtschp.) trat für die Ausschußanträge ein, die leichtere Kreditmöglichkeiten für den gewerblichen Mittelstand verlangen. — In Beantwortung einer Großen Anfrage des Abg. Grebe (Ztr.) über den Abbau von Eisenbahnwerkstätten führte ein Regierungsvertreter aus, Preußen sei bei dem Abbau in keiner Weise ungünstiger behandelt worden als andere Länder. Die Reichsbahngesellschaft habe mit Rücksicht auf die Reparationslasten geglaubt, einen nochmaligen Abbau vornehmen zu müssen; sie hoffe aber, daß dies der letzte sei. — Handelsminister Dr. Schreiber verlas dann die Entscheidung des Staatsgerichtshofes, die den preußischen Anspruch, im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft einen Vertreter zu haben, bestätigt. (Beifall.) — Abg. Heidenreich (D. Vp.) meinte, daß die schlimmste Wirtschaftsdepression zwar überwunden sei, daß aber vor übertriebenem Optimismus gewarnt werden müsse. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müßten gemeinsam arbeiten und sich zusammenschließen, um die Wirtschaft wieder in die Höhe zu führen. — Handelsminister Dr. Schreiber erklärte, daß die im vorigen Jahre ausgesprochene Hoffnung,

die Rationalisierung

werde eine Gesundung der Wirtschaft bringen, nicht ganz unberechtigt gewesen sei. Allerdings sei die Lebenshaltung des deutschen Volkes im allgemeinen noch weit davon entfernt, befriedigend genannt zu werden. Der Minister erklärte weiter die Klagen über

die Konkurrenz der öffentlichen Hand

zum Teil für berechtigt. Nur bei großen Versorgungsinteressen, Versorgung mit Elektrizität, Gas usw., sei die Beteiligung der öffentlichen Hand berechtigt, ebenso da, wo es sich um wichtige soziale Fragen handle, wie im Bergbau. Aber die öffentliche Hand dürfe nicht allgemein Konkurrenz machen. Demnächst werde ein Entwurf über

die staatliche Elektrowirtschaft

kommen, der eine klare Scheidung zwischen Hoheitsverwaltung und Wirtschaftsbetrieb bringt. Der Minister erklärte zum Schluß, wenn erst der Vertreter Preußens im Aufsichtsrat der Reichsbahn sitze, würden hoffentlich die Belange Preußens besser gewahrt werden als bisher. (Beifall.)

Nächste Sitzung Dienstag.

Der Kanzler verteidigt die Rechtskoalition.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Mit dem heutigen Wiederzusammentritt des Reichstags werden die Auseinandersetzungen zwischen den politischen Lagern in Parlament und Presse wieder lebhaftere Formen annehmen. Dabei dürfte sich u. a. auch die Notwendigkeit ergeben, innerhalb der Regierungskoalition manche noch nicht ganz ausgeglichene Meinungsverschiedenheiten zu klären, die hin und wieder bei der Erörterung von grundsätzlichen politischen Fragen unvermeidlich sind. Die mehrwöchige Ferienpause hat die Fühlungnahme zwischen den einzelnen Parteien ein wenig gelockert, so daß es nicht weiter verwunderlich ist, wenn durch einzelne Begebenheiten der letzten Tage der Eindruck entstand, als hätten sich irgendwelche Gefahren für die Regierungskoalition ergeben.

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, ist innerhalb des Reichskabinetts und der führenden Kreise der Regierungsparteien der feste Wille vorhanden, die kleinen Gegensätzlichkeiten im Lager der Koalition schnell auszugleichen, damit der jetzt noch vorliegende Beratungsstoff des Reichstags bis zu den Sommerferien aufgearbeitet werden kann. Dr. Marx wird wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages noch die Führer der Regierungsparteien empfangen, um mit ihnen über die augenblickliche politische Lage zu sprechen. Zwischen dem Reichskanzler und den Parteiführern besteht Uebereinstimmung darin, daß die jetzige Koalition, die der Regierung eine feste parlamentarische Mehrheit bietet, bis zum äußersten verteidigt werden muß. Wenn irgendwelche Schwierigkeiten auftauchen sollten, was durchaus nicht unwahrscheinlich ist, so werden von vornherein gemeinsame Anstrengungen unternommen werden, um sie zu überwinden.

Eine Regierungskrise, wie sie von verschiedenen Seiten jetzt als unvermeidlich angekündigt wird, müßte viel schärfere Gegensätze und Spannungen zur Voraussetzung haben, wenn sie wirklich zum Ausbruch gelangen sollte. Von deutschnationaler und volksparteilicher Seite wird daher mit aller Schärfe gegen die Krisengerüchte Stellung genommen. Die parteioffiziöse „Tägliche Rundschau" weist darauf hin, daß man die rein äußerlich hervortretenden Unterschiede zwischen einzelnen nichtamtlichen Ministerreden viel zu tragisch nehme, und daß man ganz falsche Rückschlüsse daraus zu ziehen geneigt sei. Eine Verständigung innerhalb der Koalition werde in erster Linie mit Bezug auf das Republik-Schutzgesetz notwendig sein. Die Regierung wird sich voraussichtlich bald mit den Parteien in Verbindung setzen, um eine Vereinbarung über diese Frage herbeizuführen. An dem Zustandekommen einer Verständigung wird nicht gezweifelt.

130000 Stahlhelmer in Berlin.

Die Reichsbahndirektion Berlin beziffert die Zahl der von ihr nach Berlin beförderten Stahlhelmleute amtlich mit 120000 Personen. Da die Zahl der Berliner Teilnehmer auf 5—10000 geschätzt wird, dürften an dem Frontsoldatentag etwa 125—130000 Personen beteiligt gewesen sein.

Abschluß in Potsdam.

Etwa 10000 Mitglieder des Stahlhelms, Berliner und auswärtige, veranstalteten als Abschluß der Frontsoldatentagung einen Marsch nach Potsdam.

Das polizeiliche Ergebnis.

Bis Sonntag abend 6 Uhr wurden, nach dem Bericht der Polizei, insgesamt 358 Personen festgenommen, die größtenteils noch im Laufe des Tages wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. In den Abendstunden des Sonntags und in der Nacht wurden noch 467 Personen von der Polizei zwangsgestellt, von denen bis Montag früh der größte Teil wieder entlassen war. Von den Festgenommenen bekannten sich 42 zu den Linksparteien, 9 zu den Rechtsparteien, während sich 393 als parteilos bezeichneten; über die Parteizugehörigkeit der restlichen 23 Personen enthält der Polizeibericht keine Angaben. Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß die Polizei von ihren Schußwaffen keinen Gebrauch machen mußte.

Zwischenfall am Potsdamer Platz.

Der deutschvölkische Abg. Hacke wurde in der elften Stunde, als er in einem Auto die Strecke Anhalter Bahnhof-Potsdamer Platz in Berlin passierte, von einer Menge von Kommunisten, die die Königgrätzerstraße entlang zogen, erkannt. Die Demonstranten umringten das Auto, zwangen es zum Halten und versuchten auf H. einzuschlagen. Eingreif. Polizei führte Hacke zu seiner eigenen Sicherheit nach der Potsdamer Bahnhofswache. Nachdem die Menge zerstreut worden war, konnte Hacke seinen Weg fortsetzen.

Schießübungen im besetzten Gebiet

und die Landwirtschaft.

In einer Anfrage eines Zentrumsabgeordneten im Preußischen Landtag wurde auf die von der französischen Besatzung auf dem Schießplatz Pellingen (Regierungsbezirk Trier) während der Frühjahrsbestellung abgehaltenen Artillerieschießübungen und die damit verbundenen Schädigungen für die infragekommenden Gemeinden verwiesen. Das Staatsministerium wurde um entsprechende Schutzmaßnahmen und Entschädigungsleistung gebeten. Wie aus der Antwort des preußischen Innenministeriums hervorgeht, haben der Regierungspräsident von Trier und auch der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz bereits bei den zuständigen Besatzungsstellen die Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Belange bei der Benutzung des Schießplatzes in Pellingen nachdrücklich gefordert und erreicht, daß im Mai nur an zwei Tagen von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags Schießübungen abgehalten werden. Der den Eigentümern des von der Besatzung benutzten Geländes erwachsene Schaden werde nach dem Besatzungsleistungsgesetz vergütet, auch soweit die Beschlagnahme des Schießplatzes von der Besatzung nicht ausgeschlossen ist.

Die neue Hauptstadt.

Die Eröffnung des australischen Parlaments in Canberra.

Der Herzog von York eröffnete im Namen des Königs von England unter großen Feierlichkeiten das australische Parlament in der neuen Hauptstadt Australiens Canberra.

In einer Rede wies er auf die Bedeutung dieser Parlamentseröffnung hin. Er erklärte, das britische Reich sei ein System von Nationen, von denen jede frei ihr eigenes individuelles Leben gestalte; sie alle aber seien durch Treue gegenüber ihrer Krone zu einer Einheit verbunden und stehen in allen Fragen des gemeinsamen Wohles zusammen. Es sei vielleicht besonders angebracht, daß man die Geburt der neuen Hauptstadt feiere gerade nach Schluß einer Reichskonferenz, die den Beginn eines neuen Kapitels in der Geschichte des britischen Reiches bedeute.

Das „Vikarinnen"-Gesetz angenommen.

Die Tagung der Generalsynode in Berlin.

Das Kirchengesetz über die Vorbildung und Anstellung der „Vikarin" wurde von der Generalsynode in der 3. Lesung mit großer Mehrheit angenommen. Nach der weiteren Beschließung des Hauses sollen die weiblichen Theologen befugt sein, zur kirchlichen Wortverkündung im Kindergottesdienst und den Bibelstunden, zur Lehrtätigkeit an Berufsschulen, zur Seelsorge in der Gemeinde, insbesondere an der weiblichen Jugend, in Mädchenheimen, in den Frauenabteilungen der Krankenhäuser und Gefangenenanstalten. Dagegen ist die „Vikarin" nicht befugt zur pfarramtlichen Tätigkeit im Gemeindegottesdienst, zur Verwaltung der Sakramente, sowie zur Vornahme der anderen vorkömmlichen vom Pfarrer im Ornat zu vollziehenden Handlungen.

Außerdem wurden mehrere kleinere Gesetzesvorlagen in zweiter und dritter Lesung erledigt. Darauf wurde die Beratung des Kirchengesetzes über

Anstellung und Versorgung der Gemeindebeamten

vorgenommen mit dem Ziel einer möglichsten Anpassung an das Staatsbeamtenrecht und der Ausdehnung der bisherigen gesetzlichen Regelung für Organisten, Kantore und Küster auf den gesamten Kreis der in betracht kommenden Kirchengemeindebeamten. Das Gesetz wurde in der vom Kirchensenat vorgelegten Form angenommen.

*

Kleine Nachrichten.

Assessor Dr. Dietz und Studienrat Dr. Goldmann, die unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet worden waren, wurden aus der Untersuchungshaft entlassen. Das Verfahren geht weiter.

In der Berufungsverhandlung gegen Regierungsrat Bartels in Berlin kam es zu einer Schlägerei zwischen den beiden Zeugen Holzmann und Minzer.

Erdstöße — Ueberschwemmungen — Unwetter.

Erdstoß im oberen Rheintal.

Die Seismographen des Straßburger Instituts haben einen Erdstoß verzeichnet, der auch in mehreren Stadtteilen verspürt worden sein soll. Das Zentrum des Erdbebens muß vermutlich nahe bei der dortigen Station liegen.

Erdstöße im Hanauer Land.

Auch im Hanauer Land sind zwei leichte Erdstöße verspürt worden, die von unterirdischem Grollen begleitet waren. In zahlreichen Häusern gerieten Möbelstücke ins Schwanken. Bedeutender Schaden wurde aber nicht angerichtet.

Schweres Unwetter in der Pfalz.

Wolkenbruchartige Gewitter richteten in der Süd-Pfalz erheblichen Schaden an. Felder und Weinberge wurde schwer heimgesucht und teilweise vernichtet. Der Zugverkehr auf der Strecke Zweibrücken-Landau mußte eingestellt werden, da der Bahndamm zum Teil ganz unter Wasser stand.

Ueberschwemmungen in der Schweiz.

Infolge wolkenbruchartigen Gewitterregens trat die Wina (Aarau) über die Ufer und überschwemmte das Gleis der Winentalbahn, sodaß der Motorwagen des ersten Zuges wegen der die Schienen überdeckenden Steine entgleiste. Der Verkehr mußte mit Automobilen aufrecht erhalten werden. Die Ueberschwemmung hat großen Schaden angerichtet. Auch aus dem Seetal werden große Verheerungen durch Wasser und Hagelschlag gemeldet. Im Kanton Freiburg (Schweiz) sind heftige Gewitter mit Ueberschwemmung gewesen.

Tornado über Kansas.

Wetterschäden in den Vereinigten Staaten.

Orkanartige Stürme und Wolkenbrüche haben in mehreren westlichen Staaten der Union großen Schaden verursacht.

Zahlreiche Personen kamen dabei ums Leben, viele sind obdachlos geworden.

Hutchinson in Kansas wurde von einem starken Tornada heimgesucht. Elf wurden getötet, über 100 verletzt und zahlreiche Gebäude zerstört oder beschädigt. Durch die Stürme wurden insbesondere Zentral-Kansas und Zentral-Missouri, wo ebenfalls mehrere Frauen und Kinder getötet wurden, heimgesucht. Auch aus Garland (Texas) werden mehrere Todesfälle gemeldet. Im ganzen dürften 56 Personen getötet worden sein.

*

Transatlantikflieger.

Die französischen Atlantikflieger in Newyork.

„Paris Soir" veröffentlicht die Nachricht, daß die beiden in Paris aufgestiegenen Flieger Nungesser und Colt auf der Reede von Newyork eingetroffen seien. Das Marinedepartement in Washington teilt mit, daß Nungesser Portland im Staate Maine passierte. — In weiteren Meldungen wird jedoch betont, daß Meldungen über eine vollzogene Landung noch nicht bestätigt seien. Regen und dichter Nebel an der Ostküste Amerikas machten eine Landung des Flugzeuges fast unmöglich. Ueber das Schicksal Nungessers werden sogar ernste Besorgnisse geäußert.

Senegal—Südamerika.

Wie „Havas" aus Newyork berichtet, soll nach einem aus Pernambuco eingetroffenen und von der Presse wiedergegebenen Bericht der französische Flieger St. Romen, der den Flug Senegal—Südamerika versuchte, auf einer einsamen Insel im Archipel der kapverdischen Inseln gelandet sein.

de Pinedo unterwegs.

Der italienische Flieger de Pinedo hat auf dem Long Island Sound infolge Nebels eine Zwischenlandung vornehmen müssen. Er erklärte, daß er seinen Flug sofort wieder aufnehmen werde, wenn sich der Nebel gelichtet habe.

Der Wirtschaftswert der Schneeputen.

Die Schneeputen sind, das möchte ich hier gar nicht hoch genug anschlagen werden. Wegen des geringen Fettgehaltes kann der Weißfluß eben besser abgegeben, als wenn die Kuh steht. Die Gebärmutter enthält diesen eitrigen Schleim in mehr oder minder großen Mengen. Mitunter ist die ganze

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 10. Mai 1927.

Die drei Eisheiligen.

Diese Woche ist die, der der Landmann mit besonderer Besorgnis entgegensieht. Bringt sie uns doch die sogenannten strengen Herren oder die „Eisheiligen". In Norddeutschland gelten als solche Mamertus (11. Mai), Pankratius (12. Mai) und Servatius (13. Mai), während man in Süddeutschland statt Mamertus den am 14. Mai liegenden Bonifatius dazurechnet. Die ersteren drei gelten auch in den Niederlanden als solche.

Fast allgemein ist nämlich im Volke die Meinung verbreitet, daß um die Mitte Mai oft ein Nachwinter kommt, ein Kälterückfall, der den Baumblüten und der jungen Saat Schaden bringen könnte. So sagt man in Frankreich: „A la mi-mai, quene d'hiver" (Um Mitte Mai — Winterschleppe). Die Landleute in Oberitalien, in der Lombardei, bezeichnen diese Tage als l'inverno dei cavatieri", d. h. Seidenwürmerwinter. — Pankraz, Servaz und Bonifaz nennt die Pfalz die Eismänner. — Im Saaltale, namentlich bis Naumburg, werden sie die „Weindiebe" genannt wegen des Schadens an den jungen Reben. In der Eifel hat man das Verslein:

„Wer seine Schafe schert vor Servaz,
Dem ist die Wolle lieber als das Schaf."

weil es dann vielleicht noch frieren muß. — Wieder anderswo heißt es:

„Vor Servatius kein' Sommer,
Nach Servatius kein Frost."

Es gelten somit fast allgemein in Deutschland und in den angrenzenden Ländern diese Gedenktage als das endgültige Ende der kalten Nächte. Vollständig wird die Furcht vor den Nachtfrösten erst am Urbanstag (25. Mai) abgelegt. Die Tschechen haben aus den Anfangssilben der drei Eismänner ein eigenes Wort gebildet: „Pan Serboni" und sagen: „Pan (Herr) Serboni verbrennt die Bäume", weil man bei seinem Eintreffen heizen müsse.

Daß die Gedenktage dieser drei Heiligen in den Wetterregeln so weiter Landstriche so oft genannt werden und daß die kalten Nächte zur Zeit der Herrschaft der gestrengen Herren so sehr gefürchtet sind, ist leicht zu verstehen. Um Mitte Mai stehen gewöhnlich die Bäume in Blüte. Nachtfröste sind gerade in dieser Zeit am schädlichsten, und deshalb achtet der Landmann in dieser Zeit schärfer auf die Temperatur wie zu anderer Zeit. Gehen die Herren ohne Schaden vorüber, sehen die Gärtner dies als ein gutes Vorzeichen für den Sommer an.

Für dieses Jahr behaupten die Wetterpropheten, die freilich auch Brot essen, daß starke Nachtfröste höchstwahrscheinlich nicht auftreten würden. Ein Witterungsumschlag mit sinkenden Temperaturen wird zwar angekündigt, aber das Kälteluftreservoir des nördlichen Eismeeres habe neulich erst einen derartig erheblichen Abfluß erfahren, daß die in Aussicht stehenden Polarluftvorstöße nur schwach sein könnten und nicht zu Frösten führen würden. Im Interesse eines guten Obstjahres, für das die besten Aussichten bestehen, wäre zu wünschen, daß die drei Eisheiligen im Einvernehmen mit den Wetterpropheten recht gelinde mit uns verfahren mögen.

*

Aufwertungs-Terminkalender.

Mitgeteilt vom Sparerbund e. V., Landesverband Westfalen und Lippe.

1. Zinsen für Hypotheken und Grundschulden ab 1. Januar 1926 = 3 vom Hundert (§ 28). Bei nicht hypothekarisch gesicherten Forderungen (Schuldschein usw.) bestimmt das ordentliche Gericht den Zinssatz, wenn keine Einigung erfolgt (§ 63).

2. Wiederkehrende Leistungen auf Grund einer Rentenschuld oder Reallast sind vom 1. Januar 1926 ab mit 60 Prozent des Aufwertungsbetrages der Jahresleistung zu bewirken (§ 31).

3. Zinsen der aufgewerteten Sparkassenguthaben ab 1. Januar 1927 = 3 vom Hundert (VO. vom 20. Dezember 1926).

4. Antrag auf Aufwertung von Versicherungsansprüchen gegen öffentliche Feuerversicherungsanstalten, wenn der von der Versicherungsanstalt angebotene Betrag vom Versicherten abgelehnt wurde, oder wenn eine Zahlung noch nicht erfolgt ist, bis zum 30. April 1927. Der Antrag ist bei der Feuerversicherungsanstalt zu stellen (VO. vom 10. Dezember 1926).

5. Wir weisen nachdrücklich darauf hin, daß die Hypothekenbanken z. Zt. Fristen für die Anmeldung der Pfandbriefe setzen. Jeder Pfandbriefinhaber muß sich bei seiner Bank hiernach erkundigen. Bei Teilausschüttung quittiere man über die Teilabfindung, bei der Schlußleistung empfehlen wir nach wie vor den Vorbehalt.

6. Anmeldung und Umtausch der Markanleihen des Reiches neuen Besitzes bis zum 30. Juni 1927. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht zum Umtausch eingereichten Markanleihen wertlos.

*

(Lohnstreit im Klempner- und Installateurgewerbe Rheinlands und Westfalens.) Im Schlichtungsverfahren kam folgende Einigung zustande: Das zum 1. Mai 1927 gekündigte Lohnabkommen wird ab diesem Termin wieder in Kraft gesetzt, mit der Maßgabe, daß ab 6. Mai 1927 der Spitzenlohn 1.12 ℳ und ab 1. Oktober 1927 1,16 ℳ beträgt. Diese Regelung kann mit monatiger Frist gekündigt werden, erstmalig zum 1. Januar 1928.

Forderung des Deutschen Rentnerbundes

Um das Rentnerversorgungsgesetz.

In einer außerordentlichen Versammlung der Ortsgruppenvertreter des Westfälischen Landesverbandes des Deutschen Rentnerbundes in Hamm machte Obermeister Röper-Hamm die Mitteilung, daß es um die Schaffung eines Rentnerversorgungsgesetzes besser als je zuvor stehe. Nach seiner Meinung dürfte das Rentnerversorgungsgesetz noch im Laufe des Sommers unter Dach und Fach kommen, das einen monatlichen Versorgungssatz von 100 Mark festsetze. Frl. Schrader-Kassel vom Zentralvorstand des Bundes machte ausführliche Mitteilungen über das Versorgungsgesetz. Zunächst betonte sie, daß die Rentner kein Objekt für die öffentliche Fürsorge seien, sondern ebenso wie Kriegsbeschädigte usw. einen Rechtsanspruch auf Versorgung hätten. Das Reich stehe dem Versorgungsgesetz noch ablehnend gegenüber. Doch seien den Rentnern Bundesgenossen in den kommunalen Spitzenverbänden und in den Wohlfahrtsstellen entstanden, die es ablehnten, die Entschließung des Reiches, durch die 25 Millionen Mark für Kleinrentnerfürsorge bereitgestellt seien, auszuführen. Der Vorstand des Deutschen Rentnerbundes werde bemüht bleiben, daß die Ansprüche der Rentner in einem Versorgungsgesetz verankert würden, das sich aufbauen müsse auf dem, was zwangsweise dem Vaterland gegeben worden sei. — Aus der Versammlung wurde angeregt, sich mit der Daweskommission in Verbindung zu setzen, damit das Reich durch Verminderung der Reparationslasten Mittel für die Rentner frei bekomme. — Wegen Erhöhung der Renten anläßlich der Erhöhung der Mieten will der Vorstand mit den Behörden verhandeln. — Die Aufforderung der Aufwertungsorganisationen an den Rentnerbund, sich mit ihnen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen, wurde als Anmaßung einstimmig abgelehnt.

*

Die Aufwertung des einmaligen Fernsprechbeitrages.

Der Standpunkt der Gerichte zu der Forderung der Fernsprechteilnehmer auf Aufwertung des ihnen 1920/21 abgeforderten einmaligen Beitrages ist nicht einheitlich. So haben sich gegen die Aufwertung ausgesprochen Amts- und Landgericht Frankfurt und Düsseldorf, Landgerichte Hamburg, Berlin I, München I, Amtsgericht Rendsburg, für die Aufwertung das Landgericht Kiel in der Berufungsinstanz, das Landgericht Dortmund in Höhe von 66⅔% des Goldmarkbetrages und das Oberlandesgericht Hamm in Höhe von 40% des Goldmarkbetrages. Die Reichspostverwaltung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Aufwertung des einmaligen Fernsprechbetrages nicht verlangt werden könne, weil es sich einmal um eine Zwangsanleihe handle und dann weil die durch die Beiträge erzielten Vorteile den Fernsprechteilnehmern selbst zugute gekommen seien und weil eine Aufwertung auch neue Opfer von den Fernsprechteilnehmern erfordern würde. Demgegenüber wird bestritten, daß es sich um eine Zwangsanleihe handle und daß aus der unter steuerrechtlichen Gesichtspunkten erfolgten Entscheidung des Reichsfinanzhofes bürgerlichrechtliche Forderungen nicht gezogen werden könnten. Dazu komme, daß jene Entscheidung des Reichsfinanzhofes bereits im Februar 1922 ergangen sei, also zu einer Zeit, als weder der Begriff der Aufwertung geschaffen, noch auch an eine gesetzliche Regelung des gesamten Fragenkomplexes im Wege der Gesetzgebung gedacht worden sei. Wenn die Reichspostverwaltung meint, eine Aufwertung des einmaligen Fernsprechbeitrages des Jahres 1920/21 könne nur durch eine neue Umlage abgegolten werden, so vermag die Wirtschaft sich dieser Auffassung nicht anzuschließen. Die „Westf.-Lippische Wirtezeitung" spricht mit Rücksicht auf die seit Schaffung der Goldmarkrechnung von der Reichspost erhobenen außerordentlich hohen Gebühren mit Recht die Erwartung aus, daß die Reichspost diejenigen Beträge zur Verfügung stellt, die erforderlich sind, um dem Aufwertungsbegehren in angemessenem Rahmen stattgeben zu können.

*

Verbesserte Landpostbestellung.

Der Zustand, daß eine Reihe von Landorten nur alle zwei Tage Postbestellungen haben und daß in größeren Landorten nur eine einmalige tägliche Postbestellung stattfindet, soll durch die geplante Neugestaltung der Landpostbestellung beseitigt werden, und zwar durch Einführung von Kraftwagen, die die Landorte an den Werktagen zweimal und an den Sonntagen einmal befahren sollen. Von amtlicher Seite wird indessen beschränkt mitgeteilt, daß die Verkraftung der Landzustellung nur sehr allmählich eingeführt werden kann und sich noch auf eine Reihe von Jahren erstrecken wird.

*

Ein Kammergerichtsentscheid in Aufwertungsfragen.

Der erste Zivilsenat des Kammergerichts hat am 3. März 1927 folgende Entscheidung getroffen: 1. Wenn ein mit aufgewerteten Rechten belastetes Grundstück einem anderen gleichen mit aufgewerteten Rechten belasteten Grundstück als Bestandteil zugeschrieben ist, so ist mit Rücksicht auf die sich aus § 1131 S. 2 BGB. ergebenden verschiedenen Rangordnungen vor der Eintragung einer Rangbefugnis der zugeschriebene Bestandteil von Amtswegen vom Gesamtgrundstück wieder abzuschreiben und als selbständiges Grundstück einzutragen. 2. An dem in der Entscheidung 1. X. 231/26 ausgesprochenen Grundsatz, daß gegen die Eintragung der Rangbefugnis des § 7 AwG. die unbeschränkte Beschwerde zulässig ist, wird festgehalten, weil die Rangbefugnis kein unter dem öffentlichen Glauben des Grundbuchs stehendes Recht ist.

(Zigeunerplage.) In den letzten Tagen und auch in der vergangenen Woche hatte die hiesige Polizei sehr viel mit durchziehenden Zigeunern zu tun. In der vergangenen Woche mußten nicht weniger wie zwölf Partien abgeschoben werden, die zur Hälfte nach dem Hammer Gebiet, zur anderen Hälfte nach dem Unnaer Bereich geführt wurden. Die meisten Wagen kamen über Lünen aus dem Münsterlande. Am gestrigen Montag hatten sich in kurzer Zeit sechs dieser Wagen in unserem Stadtgebiet eingefunden, die auch auf schnellstem Wege wieder „weitergeleitet" wurden.

Bergkamen, 10. Mai. **Bei dem Wettbewerb** zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Gymnasiums und Realgymnasiums in der Stadt Bocholt wurde der Entwurf Kennwort: „Klare Sache" des Architekten B. D. A. Carl H. J. Schmitz, Dortmund-Schwerte, der auch hier einige Häuser errichtet, angekauft. Zum Wettbewerb eingeladen waren alle Architekten, welche in Rheinland und Westfalen ihren Wohnsitz haben. Eingegangen sind 122 Entwürfe. Als Fachpreisrichter waren tätig die Herren: Architekt Baurat Moritz-Köln, Oberbaurat Ohnesorge-Bremen, Architekt Professor Heinrich Straumer, Berlin. Die Baukosten betrugen 1,2 Millionen Mark.

Overberge, 10. Mai. **Die Stutenkörung** findet hierselbst nicht am 17. Juni, sondern am 17. Mai, vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr.

Heeren, 10. Mai. **Zwei Störche** überflogen am gestrigen nachmittag unsere Gemeinde. Der Flug dieser in unserer Gegend sehr seltenen Gäste wurde von den Kindern mit freudigem Jubeln und mit Staunen verfolgt.

Heeren-Werve, 10. Mai. **(Bau neuer Straßen.)** Wegen Erweiterung des Zechenplatzes nach der Ostseite, wo die große Wäsche erbaut wurde, wird der Weg, der die Widey straße mit dem Dorfe verbindet, zugeschüttet werden. Man hat daher beschlossen, die Widey straße bis zur Unnaer Chaussee durchzuführen. Der Mühlbach, der dabei im Wege liegt, ist bereits überbrückt worden. Mit dem Bau einer weiteren Straße, die die Unnaer Straße am Zecheneingang kreuzt und durch die abgeholzten Waldflächen führt, hat die Firma Rüngeler, Unna, vor längerer Zeit begonnen. Im Dorfe selbst nahe der Kirche, wo die alte Ziegelei lag, plant man eine Abzweigung der Hauptstraße.

Rünthe, 10. Mai. **Den Verletzungen erlegen** ist die in Unna verunglückte Johanna Blüming, welche, wie wir gestern meldeten, am vergangenen Freitag abend auf dem Unnaer Marktplatz von einem Auto überfahren worden war und einen Schädelbruch erlitten hatte.

Methler, 10. Mai. **Zur Anzeige** gebracht wurde der Bergmann Friedr. B. von hier, der bei dem Wirt Heinr. B. eine Zechschuld machte und dann „französischen Abschied" nahm. Einer Zahlungsaufforderung leistete er in der gestellten Frist keine Folge.

Unna, 10. Mai. **(Besitzwechsel.)** Der hiesige Evangelische Männer- und Jünglingsverein kaufte die Besitzung der Erben van Velsen, auf der Wasserstraße gelegen, zum Preise von 40 000 Mk. In dem geräumigen Hause, das von einem schönen alten Garten umgeben ist, soll zum Herbst d. J. das Jugendheim des Vereins eingerichtet werden.

Werne a. d. Lippe, 10. Mai. **(Schwerer Unfall.** Die Tochter des Revierförsters B. in Langern wurde von einem Motorrad derart angefahren, daß sie einen doppelten Beinbruch erlitt und in das Werner Krankenhaus sofort übergeführt werden mußte. Der Motorradfahrer wurde zur Anzeige gebracht.

Spiel/Sport/Turnen

Bergkamener Sport.

Die zweite Mannschaft verlor im ersten Spiel um die Gaumeisterschaft mit 2:1 gegen S. u. S. Soest auf letzterem Platz. Es war ein flotter, schöner Kampf, den sich die beiden Gruppenmeister lieferten, nur konnten sich die kleinen Bergkamener den körperlich stärkeren Soestern vor dem Tore nicht durchsetzen, besonders, da der Schiedsrichter unfaires Hinlegen der Stürmer nicht ahndete. Nach 20 Minuten geht Bergkamen durch Weitschuß in Führung. Durch einen groben Fehler des r. Verteidigers vermag Soest nach 10 Minuten den Ausgleich zu erzielen. In der zweiten Halbzeit gibt Bergkamen den Ton an, vermag aber außer Ecken nichts zu erzielen, während Soest bei einem schnellen Vorstoß überraschend den Siegestreffer bucht.

Radsport Heeren.

Der Radrennklub „Flottweg" Heeren errang bei dem Mannschaftsfahren in Ahlen den 3. Preis. Diese ungünstige 3. Stelle ist wohl auf das Aufgeben Oppermanns zurückzuführen.

Deutsche Jugendkraft Heeren.

Die Trainingsstunden der Leichtathleten finden regelmäßig Dienstag und Donnerstag an der Wirtschaft Haver statt.

Vereinsnachrichten

Kamen, 10. Mai. **Der Westliche Schützenbund** hatte am vergangenen Sonntag bei Blome, Lünenerstraße, eine gut besuchte Generalversammlung, die der Vorsitzende Heymühle eröffnete. Nachdem neue Schützen aufgenommen waren, gab der Vorsitzende bekannt, daß es am zweckmäßigsten sei, als Schützenabzeichen die auch vor zwei Jahren getragene Schützenmütze wieder zu nehmen. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung der Versammlung. Die Adlerbeschaffung soll dem Vorstand überlassen werden. Sodann wurde beschlossen, für das letzte, jetzt fällige Quartal 2 Mk. je Mitglied zu erheben. Für Jugendliche, soweit sie überhaupt Mitglied des Bundes werden können und jetzt noch dem Bunde beitreten, ist der Jahres- bezw. Festbeitrag auf 6 Mk. festgesetzt worden; zu dem gleichen Satz sollen auch die Invaliden Mitglieder des Bundes werden können.

Kamen, 10. Mai. **Die Vereinigung ehem. Kriegsgefangener** hielt am Sonntag vormittag im Vereinslokal Kümper eine Mitgliederversammlung ab. Beschlossen wurde, am 15. Mai den Ehrenvorsitz. Lange nach Gladbeck zur Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehem. Kriegsgefangener von Rheinland und Westfalen zu entsenden. Die Anmeldungen zu dem Ausflug am Himmelfahrtstage nach der Wirtschaft Simon sollen bis spätestens zum 22. Mai bei G. Hietkamp, Kampstraße 11, erfolgt sein. Zu dem Ausflug versammeln sich die Teilnehmer am Stadtpark. Weiterhin wurde noch beschlossen, daß der fällige Vierteljahresbeitrag von den auswärtigen Mitgliedern, die zu den Versammlungen nicht erscheinen konnten, per Postnachnahme einzuziehen ist.

Heeren, 10. Mai. **(Familienabend.)** Der Beamtengesangverein „Königsborn I und II" fand sich am vergangenen Samstag mit dem Bruderverein Königsborn III und IV im Saale Lambert zu einem Familienabend zusammen, der durch Chöre der beiden Vereine und andere Einzeldarbietungen einen angenehmen Verlauf nahm. Frl. Gravemanns Lieder gefielen sehr gut, wie sich auch Fräulein Schreiber durch ihren Geigenvortrag allgemein beliebt machte; für komische Vorträge sorgte Herr Schreiber aufs Beste. Der Abend verlief sehr angenehm und wird noch längere Zeit denen, die ihn miterlebten, in guter Erinnerung bleiben.

Altenbögge, 10. Mai. **Die hiesige Sanitätskolonne** veranstaltete am vergangenen Sonntag eine Uebung auf dem Zechenplatz. Durch eine Prüfungskommission wurden die angelegten Verbände untersucht und beurteilt. Anschließend zog man geschlossen nach dem Lokal Timmering, um hier zu einer gemütlichen Feier sich zu versammeln.

Stimmen aus dem Leserkreise

(Eingesandt.)

Der Hausierhandel mit Anzugstoffen.

Kamen, 10. Mai. Die Gewerbeordnung bestimmt in § 56 unter anderem, daß Goldwaren und Uhren vom Handel im Umherziehen ausgeschlossen sind. Der Grund für diese Vorschrift ist naheliegend. Der Gesetzgeber will das Publikum vor der Ausbeutung durch gewissenlose Händler schützen. Der Handel mit Webstoffen blüht jetzt wieder in nie dagewesener Weise. Hausierer wetteifern, dem Publikum Anzugsstoffe zu verkaufen. Und das Publikum kauft von ihnen, trotzdem eine einfache Ueberlegung sagen müßte, daß der Einkauf unmöglich ein vorteilhafter sein kann. Nun ist es mit den Stoffen ähnlich wie mit den Goldwaren. Wie diese nur zu gewissen Prozentsätzen aus reinem Golde bestehen, so bestehen viele Stoffe nur zum geringsten Teile aus reiner Wolle. Die meisten Stoffe aber, die im Umherziehen vertrieben werden, enthalten mehr Baumwolle als Wolle und sind deshalb vollständig minderwertig. Sie sind zumeist den Macherlohn nicht wert; daraus angefertigte Kleidungsstücke tragen sich schlecht und haben nur kurze Lebensdauer. Die Qualität eines Stoffes zu prüfen, erfordert neben großer Erfahrung besondere Hilfsmittel, die nicht jedermann zu Gebote stehen. Deswegen gelingt es den Hausierern immer wieder, Stoffe in großen Mengen abzusetzen. Seitens der gewerblichen Vertretungen ist vielerlei versucht worden, um den sogenannten wilden Stoffhandel zu unterbinden. Einen durchschlagenden Erfolg haben diese Bemühungen jedoch bisher nicht gehabt.

Da die Verhinderung der Ausbeutung des Publikums und der Schutz des gewerblichen Mittelstandes in Stadt und Land, der Einzelhändler und Schneidermeister, es wohl rechtfertigen würden, wenn dem wilden Stoffhandel durch ein gesetzliches Verbot ein Ende gemacht würde, wäre es wohl angebracht, diese Landplage durch eine Aenderung der Gewerbeordnung zu beseitigen.

Dortmund, 9. Mai. **Bericht über die Preisfeststellung des heutigen Schlachtviehmarktes.** Dem heutigen Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 585 St. Großvieh, 540 Kälber, 45 Schafe, 3518 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh langsam, bei Kälbern und Schafen mittel, bei Schweinen schleppend.
Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht in R.-M.: Ochsen: a) 1. 61—62, 2. 58—61, b) 1. 55—58, 2. 53—55, c) 50—53, d) 45—49; Bullen: a) 59—60, b) 54—58, c) 49—53, d) 45—49; Kühe: a) 58—59, b) 51—57, c) 43—50, d) 30—42; Färsen a) 61—62, b) 52—60, c) 45—52; Kälber: a) —, b) 80—83, c) 63—79, d) 45—62; Schafe: a) 1. 55—60, 2. —, b) 50—55, c) 47—50, d) 45—47; Schweine: a) 50—52, b) 52—55, c) 52—55, d) 48—51, e) 46—48, f) 43—45, g) —. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 10. Mai.

Das Tiefdruckgebiet über Nordosten Europas hat sich südwärts verlagert und seine Ausläufer westwärts über Deutschland ausgebreitet. Im Allgemeinen ist im Nordwesten und Süden stärkere Bewölkung und teilweise Regen eingetreten. Die Morgentemperaturen lagen in Deutschland zwischen 7 und 14 Grad.

Wetteraussichten bis Donnerstag:

Meist trocken, zeitweise heiter und wieder wärmer bei nordwestlichen Winden.

Westfalen a. Rheinland

Dortmunder Rundschau

Flugtag in Dortmund.

Der am Sonntag vom Verein für Luftfahrt Dortmund e. V. veranstaltete Flugtag hatte einen sehr zahlreichen Besuch zu verzeichnen. An der Veranstaltung nahmen namhafte deutsche Sportflieger wie Udet, Bäumer, Raab, Auffahrt usw. teil, die ihre Künste in einem Geschicklichkeitswettbewerb zeigten. Hier konnte Udet seine hohe Klasse als Kunstflieger beweisen, aber auch Raab vollführte äußerst anerkennenswerte Leistungen. Aus dem Wettbewerb ging

Udet als Sieger

hervor. Zweiter wurde Raab. Den dritten Preis errang Bäumer. Als Fallschirmabspringer betätigen sich Rudolf Boehlen, Altenburg und Walter Schneider-Hamburg. R. Boehlen zeigte sich dann noch am fliegenden Trapez als gewandter Turner. Großen Beifall hatte auch die Richthofen-Gedächtnisstaffel, ausgetragen von Läufern, Radfahrern, Motorrädern, Autos und Flugzeugen, die die Läufermannschaften des D. S. C. 90 mit ihrem Partner für sich entscheiden konnte. Neue Reklame zeigte die Firma Persil, die durch ein Flugzeug ihr Erzeugnis in weit sichtbaren Buchstaben in die Luft schreiben ließ. Am Schluß der Veranstaltung bei Landung der Vereinsmaschine „Consul" ereignete sich ein Unfall. An dem Flugzeug brach das Fahrgestell; Personen wurden nicht verletzt.

*

„Luftdroschke Nr. 1" ist der Name eines neuen von der Luftverkehrs-A.-G. Westfalen (Welu) angeschafften Flugzeuges, Typ Fokker-Wulf A. 16, 120 PS. Mercedes-Motor, mit einer Passagierkabine für vier Personen. Dieses Flugzeug soll im allgemeinen zu Aushilfszwecken Verwendung finden. Außer diesen Sonderflügen beabsichtigt die Welu zu wesentlich niedrigeren Preisen als dies bisher mit den Großverkehrsflugzeugen ermöglicht wurde, auf dem Flughafen Dortmund Flüge auszuführen.

*

Die Handlungsgehilfen gegen die kommende Arbeitslosenversicherung!

In einer Versammlung der Handlungsgehilfen sprach Herr Drees vom D. H. V. über „die kommende Arbeitslosenversicherung". Die Rede fand sinngemäßen Niederschlag in nachfolgender Entschließung: „Die im „Sängerheim" starkbesuchte Versammlung der von den bürgerlichen Parteien erfaßten Kaufmannsgehilfen Dortmunds erhebt schärfsten Protest gegen die bestehende Fassung des Gesetzentwurfes zur Arbeitslosenversicherung. Sie fordert den berufsständigen Aufbau der Versicherung durch die gesetzliche Anerkennung der bestehenden Stellenlosenkassen der Gewerkschaften neben der allgemeinen Arbeitslosenversicherung. Sie fordert weiter die Erhöhung der Leistungen, deren vorgesehene Gewährung für den einen Teil der Versicherten in keinem Verhältnis zu den zu zahlenden hohen Beträgen steht. Die freiwillige Weiterversicherung bezw. Versicherung überhaupt ist zuzulassen. Es ist völlig unhaltbar, daß bei der vorgesehenen Unmöglichkeit der freiwilligen Versicherung ein Angestellter, der jahrelang seinen Verpflichtungen der Angestellten-Versicherung gegenüber nachgekommen ist, seiner Rechte verlustig geht, sobald er die Versicherungsgrenze von 500 R.-M. monatlichen Einkommens überschritten hat. Der Leistung von Pflichtarbeit ist nur für Jugendliche unter 18 Jahren zuzustimmen."

*

Kundgebung des Rhein.-Westf. Einzelhandels

Im Ufa-Palast in Dortmund findet am Dienstag, den 10. Mai, vorm. 11 Uhr, eine große öffentliche Kundgebung des Rhein.-Westf. Einzelhandels statt. Von der Verbandsleitung sind zu der Kundgebung eingeladen: die Reichs- und Landtagsabgeordneten des Bezirks, die beiden Oberpräsidenten Westfalen und Rheinland, die Regierungspräsidenten der beiden Provinzen, sämtliche Industrie- und Handelskammern des Verbandsgebiets und die Handwerkskammer Dortmund.

*

(Von der Straßenbahn totgefahren.) Die Eheleute Aznik, Friedrichstraße 67, waren mit ihrem 5jährigen Söhnchen von einem Spaziergang zurückgekommen und schickten den Knaben in ein Geschäft. Der Junge achtete nicht auf den von der Barop erstraße anfahrenden Straßenbahnzug der Linie 4; er geriet unter den Motorwagen. Die Verletzungen des Knaben waren so schwer, daß er kurz nach seiner Befreiung starb.

*

Aus dem Industriegebiet

Mit Peitsche und Staubwedel.

Das nicht existierende Geschäftslokal.

Essen, 9. Mai. Ein phantastisch ins Werk gesetztes Betrugsmanöver beschäftigte das erweiterte Schöffengericht in einer Verhandlung gegen die Kaufmannseheleute Anton Grünenberger aus Essen. Der Angeklagte Grünenberger, der erst vor kurzem in Berlin wegen Heiratsschwindels zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, war eines Tages mit einer Geschäftsfrau in Borbeck in Verbindung getreten und hatte ihr vorgespielt, ihr ein modernes großes Geschäftslokal an der Rüttenscheider Straße verschaffen zu können, das demnächst frei würde. Da die Frau nicht in der Lage war, die für die Lokalabfindung und die Miete erforderlichen Mittel flüssig zu machen, überredete der Angeklagte sie, ihm sämtliche Waren ihres Geschäfts auszuhändigen unter der Vorspiegelung, er werde sie zu günstigem Preise verkaufen und den Erlös für die Abfindungszwecke verwenden. Die Frau händigte ihm nach und nach sämtliche Waren aus und nahm außerdem noch Waren auf Kredit, die der Angeklagte ebenfalls erhielt. Schließlich saß die Frau da und konnte ihr Geschäft nicht weiterführen. Der Angeklagte hatte die Waren inzwischen verkauft und den Erlös eingesteckt. Geraume Zeit hindurch hielt er die Frau, die erwerbslos wurde, unter allerhand Ausflüchten hin, bis sie stutzig wurde. Durch einen ihr vorgelegten gefälschten Mietskontrakt wurden ihre Zweifel wieder behoben. In Wirklichkeit war die Frau einem ungeheuerlichen Schwindel zum Opfer gefallen. Als die Entdeckung drohte, lud der Angeklagte die Frau zu sich in die Wohnung, bewirtete sie mit Kaffee und Wein, um hernach das überhaupt nicht existierende Ladenlokal zu besichtigen. Nachdem die Frau von dem Wein getrunken hatte, verfiel sie in einen ohnmächtigen Schlaf, aus dem sie nach einiger Zeit erwachte, als die Frau Grünenberger mit Peitsche und Staubwedel über sie herfiel und sie verprügelt. Dann wurde die Frau, die ihrer Sinne noch immer nicht mächtig war, zur Wohnung herausgeworfen. In der Verhandlung erzählte die Angeklagte, sie habe die Frau mit ihrem Mann im Badezimmer angetroffen und deshalb die Frau mißhandelt. Der Ehemann erzählte von einem angeblichen Verhältnis zu der Frau u. behauptete, den Verkauf der Waren mit ihr verabredet zu haben, damit sie beide mit dem Erlös durchbrennen könnten. Auch diese Geschichte war erfunden. Sie hat aber dazu geführt, daß der Ehemann der Frau die Scheidungsklage angestrengt hat, die zurzeit noch schwebt. Das Gericht verurteilte Grünenberger zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, seine Ehefr zu einem Jahr Gefängnis.

*

Sterkrade, 9. Mai. **(Wegen Spionage verurteilt.)** Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich wegen versuchter Spionage der 42jährige Kraftwagenführer Ernst Becker aus Sterkrade zu verantworten. Becker, der bereits wegen Spionage vorbestraft ist, hatte im Juli versucht, von einem Reichswehrsoldaten Schriftstücke zu erlangen, die im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten waren. Der Reichswehrsoldat war scheinbar darauf eingegangen, ließ Becker aber später verhaften. Das Gericht verurteilte Becker wegen Vergehens gegen § 3 des Spionagegesetzes zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht.

Barmen, 9. Mai. **(Eine Anleihe von 23 600 000 Mark.)** Die Stadtverordneten gaben ihre Zustimmung zur Aufnahme einer Anleihe von 23 600 000 Mark, die zur Verwirklichung großer Pläne u. a. Errichtung von Schulen, Schaffung des Gemeindefriedhofes usw. dienen soll.

Düsseldorf, 9. Mai. **(Ueberfall auf ein Mädchen.)** In dem Keller eines Hauses im Stadtteil Oberbilk wurde die Tochter eines Eisenbahnbeamten bewußtlos vorgefunden. Nach der Angabe des jungen, siebzehnjährigen Mädchens, das erst zwei Stunden später zum Bewußtsein kam, war es kurz nach acht Uhr beim Kohlen holen im Keller, der als alleiniger Durchgang zum Hof dient, von einem unbekannten Manne angesprochen worden. Der Mann hat das Mädchen, ihm die vom Keller nach dem Hofe führende Tür zu öffnen, da er dort musizieren wolle. Als das Mädchen seiner Bitte willfahrte, erhielt es einen mit einem stumpfen Gegenstand ausgeführten Schlag auf den Kopf und brach zusammen. Der bis jetzt nicht ermittelte Täter hat dann dem Mädchen ein Betäubungsmittel eingeflößt, um es vergewaltigen zu können. Bei diesem Vorhaben muß er gestört worden und geflüchtet sein.

*

Münster, Minden u. Sauerland

Selm, 9. Mai. **(Strafe für ein Sprengstoffverbrechen).** Der Bergmann Eibisberger, der aus Rache dafür, daß ihm ein Hund abhanden gekommen war, einem Arbeitskollegen zwei Sprengkapseln in die Wohnung legte und zur Explosion brachte, wurde vom Schöffengericht Münster zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Selm, 9. Mai. **(Tod in der Jauchegrube).** Das 5jährige Söhnchen der Eheleute Meier stürzte beim Spiel auf dem Nachbarhofe des Fahrradhändlers Pieper in eine vermutlich nicht ordnungsmäßig abgedeckte Jauchegrube und fand darin seinen Tod.

Paderborn, 7. Mai. **(Im Steinbruch getötet.)** Im Steinbruch der Gebrüder Götte in Scherfede wurde der Steinbrucharbeiter Bernhadt Fritze infolge eines vorzeitig losgegangenen Sprengschusses durch herumfliegende Steine am Kopfe so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Herford, 9. Mai. **(Tödlicher Unglücksfall.)** Auf der Landstraße Detmold—Lage werden zur Zeit Asphaltierungsarbeiten ausgeführt. Als die Kraftpost Herford-Detmold die Stelle passierte, wurde der Arbeiter Bordemfenne von dem Auto erfaßt und geriet unter den Kraftwagen. Der Verunglückte ist bald darauf gestorben.

Attendorn, 9. Mai. **(Krankenhaus-Neubau).** Die Stadtverordneten entschieden sich für den Krankenhaus-Entwurf des Architekten Nellissen-Wethmar-Ostermann in Münster. Die Baukosten wurden in Höhe von 600 000 Mark bewilligt. Der Bau soll möglichst bald in Angriff genommen werden.

Von Rhein und Mosel

Der Wirt verantwortlich.

Köln, 9. Mai. Bei einem hiesigen Wirt waren gelegentlich einer Revision 6 Weingläser beschlagnahmt worden, weil der Füllstrich entgegen den Bestimmungen der Eichordnung weniger als 1 Zentimeter von dem oberen Rande des Glases angebracht war. Der Wirt machte geltend, daß nicht er, sondern die Lieferantin für die ungesetzliche Beschaffenheit der Gläser verantwortlich gemacht werden müsse. Es könne ihm nicht zugemutet werden, jedes einzelne Glas daraufhin nachzusehen, ob der Eichstrich ein oder zwei Millimeter zu hoch angebracht sei. Das Amtsgericht ließ diese Entschuldigung nicht gelten und verurteilte den Wirt zu einer Geldstrafe von 8 R.-M. Auf Veranlassung der Wirteinnung erhob der Angeklagte Einspruch, der aber verworfen wurde. Das Oberlandesgericht bezeichnete den Einwand des Angeklagten für unbeachtlich. Als Wirt sei er für die vorschriftsmäßige Beschaffenheit seiner Schankgefäße verantwortlich.

*

Köln, 9. Mai. **(Zwei Tage Braut.)** Ein Mann in einer sicheren Lebensstellung suchte in einer Zeitungsannonce die Bekanntschaft einer Dame mit etwas Vermögen zwecks späterer Heirat zu machen. Er kam dann auch mit einer Witwe zusamen, der er sich als ein aus England Heimgekehrter und unter falschem Namen vorstellte, die der vorhabe, sich hier in Köln wieder ein eigenes Geschäft zu gründen. Er drängte deshalb auf rasche Verlobung. Die wurde denn auch schon nach wenigen Tagen gefeiert. Zu dem Zwecke wurde ein Zimmer in der Wohnung der Witwe vollkommen ausgeräumt, um Platz für die 25 eingeladenen Gäste zu schaffen. Dabei hatte der neue Bräutigam aber Kisten und Kästen mit ausgepackt und allerlei Kostbarkeiten seiner Braut entdeckt und auch sorgsam beiseite getan. Die glückliche Brautzeit dauerte aber nur zwei Tage, dann war der Bräutigam verschwunden und mit ihm ein Pelzmantel seiner Braut, Wäsche, Anzüge von deren früherem Manne, drei goldene Armbanduhren, eine goldene und silberne Herrenuhr, ein Füllfederhalter und auch aus einer Aktenmappe einige hundert Mark. Der Flüchtling wurde später in Berlin gefaßt und hier auch zu der gegen ihn in Köln erhobenen Anklage vernommen. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis. Als die betrogene Braut dieses Urteil hörte, begehrte sie zornig auf, der Mann gehöre ins Zuchthaus, er könne froh sein, daß er nicht hier vor Gerichtsstelle habe erscheinen brauchen, sie würde ihn dann persönlich gestraft und gezeichnet haben.

Köln, 9. Mai. **(Frecher Raubüberfall.)** Hier überfiel ein Arbeitsloser, nachdem er sich unter einem Vorwand Einlaß in die Wohnung verschafft hatte, eine Frau und schlug ihr, während sie ein ihr vorgelegtes Schriftstück las, mit einer gefüllten Wasserflasche auf den Kopf. Auf die Hilferufe der Frau, die infolge ihrer dichten Haarfrisur nur unbedeutend verletzt wurde, nahmen Hausbewohner den Täter fest. Er gestand, es auf das Geld der Frau abgesehen zu haben.

Köln, 9. Mai. **(Er bekleidete sich mit Sand und Gras.)** Als Bewohner des benachbarten Ortes Frechen morgens auf den Sandberg kamen, fanden sie dort einen Mann, der über und über mit Sand und Gras bedeckt war. Als man näher zuschaute, mußte man die eigenartige Feststellung machen, daß der Mann vollständig nackt war. Man verschaffte ihm Kleidung und brachte ihn nach Hause. Eine Erklärung für diesen sonderbaren Fall hat man bisher noch nicht.

Düren, 9. Mai. **(Opfer seines Berufs.)** Der Oberzugschaffner Wilhelm Baahsen aus Arnoldsweiler verunglückte auf dem Bahnhof Gusturf (Strecke Düren-Neuß) tödlich.

Koblenz, 9. Mai. **(Neue Rheinfähre.)** Bei der kürzlich neu eingerichteten Eisenbahnhaltestelle in Leubsdorf auf der rechten Rheinseite ist vor wenigen Tagen auch eine Rheinfähre nach Sinzig eröffnet worden. Dadurch ist eine gute direkte Verbindung mit der Stadt Sinzig und dem Ahrtal geschaffen worden.

Koblenz, 9. Mai. **(Ueberfall auf den eigenen Bruder.)** Ein Fall beispielloser Roheit zwischen Brüdern stand vor dem Gericht zur Verhandlung. Zwischen den drei Brüdern Stock aus Ahrweiler war es zu Erbstreitigkeiten gekommen, die zwei Brüdern Veranlassung gaben, in die Wohnung ihres dritten Bruders einzudringen und diesen sowie seine Frau in der gemeinsten Weise zu mißhandeln. Unter Vorhaltung eines Revolvers wurde den Ueberfallenen das unwahre Geständnis abgepreßt, daß sie früher eine Brandstiftung verübt hätten. Die Mißhandlung wurde dann fortgesetzt, u. als das Ehepaar furchtbar zugerichtet war, hielten ihnen die Rohlinge Spiegel vor, damit sie sehen könnten, wie sie zugerichtet seien. Das Gericht erkannte gegen jeden der Angeklagten auf ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Bingerbrück, 9. Mai. **(Die Fahrt unterm Wagen.)** Unter der Bremsvorrichtung eines Zuges wurde ein etwa fünfzehn Jahre alter Junge, offenbar ein aus einer Erziehungsanstalt entsprungener Zögling, entdeckt. Der Junge hat die Eisenbahnfahrt von Köln bis Bingerbrück in dieser gewiß nicht angenehmen Lage zurückgelegt. Hier ist er bei der Ergreifung wieder entflohen.

Trier, 9. Mai. **(Starke Vermehrung der Hirsche).** Auf dem Hunsrück haben sich die Hirsche sehr stark vermehrt. Man kann sie in Rudeln bis zu 20 Stück feststellen. Für den Jäger eine Freude für den Landwirt eine Sorge wegen des kommenden Wildschadens.

Trier, 9. Mai. **(Durch ein Stück Holz getötet.)** Beim Holzschneiden mit einer Maschine flog einem Landwirt in Etzweiler ein Stück Holz mit solcher Gewalt an den Kopf, daß der Mann tot zu Boden stürzte.

Trier, 9. Mai. **(Deutsch-luxemburgischer Grenzverkehr.)** Die Stadt Trier wurde nach Bemühungen des Oberbürgermeisters bei der luxemburgischen Regierung in den kleinen Grenzverkehr einbezogen.

Dr. Rieth erneut bei Briand

Die Besatzungstruppen sollen um ein Drittel vermindert werden.

Botschaftsrat Dr. Rieth hatte eine zweite Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Nach französischer Darstellung handelt es sich hierbei um die Fortsetzung der in der ersten Unterredung angeknüpften Verhandlungen.

Weiter verlautet, daß der Geschäftsträger auf die große Enttäuschung Deutschlands über den völligen Stillstand der Locarnopolitik und das mangelnde Entgegenkommen Frankreichs hingewiesen hat. Auch soll der Geschäftsträger Verminderung der Rheinlandbesatzung um ein Drittel gefordert haben. Ein Teil der französischen Presse beschäftigt sich in großer Aufmachung mit der Möglichkeit eines Rücktritts Dr. Stresemanns.

Abschluß der Genfer Generaldebatte.

v. Siemens Vizepräsident der Wirtschaftskonferenz.

Die Generaldebatte der Genfer Weltwirtschaftskonferenz hat ihren Abschluß gefunden. Neues haben die Redner nicht vorgebracht. Einen gewissen Eindruck machten die Ausführungen des französischen Wirtschaftsführers und Politikers Loucheur. Aufsehen erregte auch die Rede des zweiten russischen Delegierten, Ossinski; aber es war von einem Beifall nichts zu verspüren. Das lag daran, daß Ossinski politische Forderungen vorbrachte und vieles sagte, was Widerspruch begegnete. So forderte er auch die Annullierung aller Kriegsschulden, Aenderung der Chinapolitik und die Abschaffung der stehenden Heere.

Spiel/Sport/Turnen

Die Vorrundenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Die Vorrundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft brachten fast durchweg die erwarteten Ergebnisse. In Berlin standen sich im Duisburger Spielverein und dem Fußballklub Kicker zwei ebenbürtige Mannschaften gegenüber. Nach Ablauf der regulären Spielzeit stand das Treffen 4:4 unentschieden, so daß eine Verlängerung notwendig wurde. In dieser waren die Berliner vom Glück begünstigt und schossen den Siegestreffer. Mit 5:4 geschlagen mußte der westdeutsche Meister bereits in der Vorrunde ausfallen.

Der Berliner Meister Hertha/Berliner Sportklub fand in Königsberg gegen den V. f. B. Königsberg starken Widerstand und siegte nur knapp 2:1.

In Fürth hatte der süddeutsche Meister, der Erste Fußballklub Nürnberg gegen den Chemnitzer Ballspielklub leichtes Spiel. Er gewann nach Gefallen mit 5:1, nachdem er bereits bis zur Pause mit 2:0 in Führung lag.

Auch Westdeutschlands zweiter Vertreter, der Fußballklub Schalke 04 mußte in Dortmund vor etwa 30 000 Zuschauern vor dem Sportverein 1860 München die Waffen strecken. Die Münchener siegten nicht ganz verdient mit 3:1.

Der mitteldeutsche Meister, Verein für Bewegungsspiele in Leipzig, schlug den Breslauer Fußballverein 06 in Leipzig mit 3:0. Die Spielvereinigung Fürth siegte in Breslau über die Vereinigten Breslauer Sportfreunde mit 3:1.

Mit 4:1 siegte Hamburger Sportverein in Düsseldorf über Fortuna Düsseldorf. In Kiel stand Holstein-Kiel gegen den Baltenmeister Titania-Stettin. Die unter einem unglücklichen Stern kämpfenden Stettiner wurden mit nicht weniger als 9:1 geschlagen.

*

Die Spiele im Westen.

Das gestrige Sportprogramm des Ruhrbezirks war im Vergleich zum vorvergangenen Sonntag sehr dürftig. Das Hauptinteresse fand das Ausscheidungsspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke und München. Von den übrigen Treffen beanspruchten die Aufstiegspiele erhöhtes Interesse. Der Ballspielverein Stoppenberg stellte sich im Entscheidungsspiel dem Sportklub Schalke 96 und zog mit 6:2 den Kürzeren. Der zweite Essener Vertreter Rot-Weiß konnte sich mit einem Unentschieden von 2:2 gegen Sportverein Rotthausen aus der Affäre ziehen. Der Ballspielverein Altenessen war mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft beim Vertreter der zweiten Bezirksklasse und zwar Verein für Leibesübungen Essen zu Gast und mußte sich von diesem verdient mit 3:1 schlagen lassen.

An weiteren Fußballereignissen brachten der gestrige und vorgestrige Tag in den westdeutschen Bezirken: 09 Greven — 09 Rheine 7:1. — 06 Osnabrück — Union Herford 1:2. — Viktoria Recklinghausen — Westfalia Ahlen 2:1. — Sportfreunde 06 — Dortmund 08 5:2. — Turnerbund Eickel — Dortm. Sportklub 2:4. — Westfalia Ahlen — VfL. Osnabrück ausgefallen. Westfalia verzichtet auf die Punkte. — Südwestfalen brachte: Hagen 72 — Spielverein Mühlheim 02 3:3. — Hagen 05 — BV. 04 Düsseldorf ausgefallen.

Im Niederrheinbezirk stiegen Grafschafter Spielverein Mörs und Hamborn 07 in die erste Bezirksliga auf. — In dem in Sterkrade und Ruhrort zum Austrag gebrachten Entscheidungsspielen um den Aufstieg zur ersten Bezirksmeisterklasse im niederrheinischen Bezirk qualifizierte der Grafschafter Spielverein Mörs mit einem sicheren 4:1-Siege über den Spielverein Osterfeld und der Spielverein Hamborn 07, der den Gelsenkirchener Spielverein zum Gegner hatte. Der in letzter Zeit stark vorangekommene Turn- und Sportverein Duisburg 99 konnte sein rückständiges Meisterschaftsspiel gegen den VfB. Ruhrort trotz besserer Leistungen nur unentschieden 1:1 gestalten.

In Hamburg kam das Endspiel um den Silberpokal zwischen der Berliner und der norddeutschen Mannschaft zum Austrag und blieb die Berliner Mannschaft mit 3:0 siegreich.

Heute morgen 3 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schreinermeister

Wilhelm Ruckebier

im 56. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 9. Mai 1927.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. Mai, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Klosterstraße 13, aus statt. 1783

Tapeten

neu eingetroffen!

Moderne Neuheiten von 15 Pfennig an.

Empfehle ferner: 1780

Lacke, Farben, Fensterglas, Linoleum, Spannstoff. Große Auswahl in **Fensterledern. Fußbodenlackfarben** garantiert beste Qualität, hochglänzend, trocknet über Nacht, nicht nachklebend

2 Pfund-Dose nur 1.70 Mark.

Joh. Hüsten,

Kamen **Weststr. 22.**

Klee-Verkauf.

Mittwoch, den **11. Mai,** 5 Uhr nachmittags, werde ich für Herrn H. Osthaus-Pante in Weddinghofen, 2½ Morgen sehr gut geratenen Klee, im Häupen, in der Nähe der Wirtschaft Klute, nummerweise, öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. 1778

Heil. **Brüggemann,** Aukt.

Kleeverkauf Kamen.

Donnerstag, den **12. Mai,** nachmittags 5½ Uhr, läßt der Landwirt W. Bromberg, hier, ca. 2 Morgen gute Kleefrucht, an der Schillstr. belegen, nummerweise durch Unterzeichnete öffentlich meitbietend gegen Barzahlung verkaufen. 1779

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Tanzschule Methler.

Am **Mittwoch,** den **11. Mai,** beginnt im Lokale des Herrrn Lunke ein neuer **Kursus für Kinder u. Erwachsene.**

Unterrichtsstunden für Kinder von 5–7 Uhr, für Erwachsene von 8–10 Uhr.

1774 **A. Herzog.**

In das Handelsregister B Nr. 3 ist bei der Firma Kleinbahn Unna-Kamen-Werne, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Kamen, heute eingetragen:

Das Stammkapital ist durch Beschluß vom 29. November 1926 auf 1 020 000,— R.-M. erhöht worden. Die Satzung ist dementsprechend geändert. 1773

Kamen, den 4. Mai 1927.

Das Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **C. Schulze-Böing** in Kamen ist heute am 30. April 1927, nachmittags 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Bona in Kamen. Anmeldefrist für Konkursforderungen **bis zum 10. Juni 1927.**

Erste Gläubigerversammlung am 28. Mai 1927.

Prüfungstermin der angemeldeten Forderungen am 25. Juni 1927, vormittags 10 Uhr, Zimmer 8. 1725

Kamen, den 30. April 1927.

Das Amtsgericht.



In allen guten, einschlägigen Geschäften erhältlich.

Walter Bodanius

Benehmen u. Lebenszuschnitt

in gebildeten Kreisen

284 Seiten. In Halbleinen gebunden ℳ 4.—

Aus dem Inhalt:

Allgemeines — Die Körperpflege — Von der Kleidung — Das Taschentuch — Vom Schmuck — Der Familientisch — Gebrauch der Tischgeräte — Von verschiedenen Speisen — Die Serviette — Vom Trinken — Der Gruß — Die Verbeugung — Gruß der Kinder — Mündlicher Gruß — Vom Handreichen — Der Handkuß — Der Kuß — Die Anrede — Vom Vorstellen — Sprache — Unterhaltung — Der Kavalier — Die Jugend — Schriftlicher Verkehr — Bücher — Vom Rauchen — Die Wohnung — Familienleben — Kinderstube — Haushalt — Der Junggeselle — Die alleinstehende Dame — Die Hausangestellten — Hausgenossen und Nachbarn — Auf der Straße — In der Straßenbahn — Im Wagen — Im Auto — In Restaurants, Cafés, Konditoreien — Im Theater und Konzert — In Vorträgen — In Ausstellungen und Museen — An öffentlichen Schaltern — Vom Einkaufen — Besuche — Geselligkeit im Haus — Die Einladung — Zum Tee und Kaffee — Empfang — Das festliche Essen — Musikalische und deklamatorische Vorträge — Tanzunterhaltungen — Karnevalsvergnügungen — Das Trinkgeld — Logierbesuch — Allgemeines vom Sport — Wander- und Bergsport — Tennis — Radfahren — Reiten — Segeln — Jagd Schlittschuhlaufen — Rodeln — Schneeschuhlaufen — Auf Reisen — Kleidung und Ausrüstung — Vorbereitungen — Auf der Eisenbahn — Im Hotel — Im Frühstücks- und Speisesaal — Verlassen des Hotels — Badereisen und Sommerfrischen — Im Ausland — Sonntage — Feiertage — Weihnachten — Vom Schenken — Geburtstg und Namenstag — Die Geburt eines Kindes — Die Taufe — Konfirmation — Kommunion — Firmung — Verlobung — Die Hochzeit — Hochzeitsgedenktage und Trauerfälle.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Städt. Bühnen Dortmund.

Mittwoch, den 11. Mai.

Stadttheater.

7½ — 10 Uhr

Außer Vorm.

Gastspiel Käthe Dorsch mit Ensemble

Die Flamme.

Burgwalltheater.

7½ — 10½ Uhr

Die Fledermaus.

Evangl. Frauenhilfe Kamen, Nord u. Ost.

Mittwoch, 11. Mai, nachm. 3½ Uhr

Versammlung

im evgl. Gemeindehaus.

Homöopathie

Natur-Heilweise.

Behandlung sämtlicher Krankheiten auch in veralteten Fällen. Gallensteine werden binnen einigen Stunden schmerzlos entfernt. 1279

Frau Grahe,

Heilkundige.

Sprechstunden in Kamen jeden Mittwoch von 9–12 Uhr im Restaurant Menne, Weststraße 47.

Ein gebrauchter

Kinder-wagen

zu verkaufen. 1775

Wernestraße 10,

2. Etage.

Zum 1. Juni ein fleißiges und sauberes 1776

Mädchen

mit guten Zeugnissen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kath., schulentlassenes

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Frau Fr. Sponier, **Westönnen** b. Werl.

Chinosol

Wunden

aller Art, Schnitt-, Schürf- und Brandwunden, behandeln Sie am zweckmäßigsten mit Chinosol. Es wirkt blutstillend, schmerzlindernd, macht die Wunde schnell trocken und heilt sie überraschend schnell. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien Prospekt mit Anwendungsvorschriften. Versuchspackung nur 60 Pf.

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien. Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Germania-Drogerie, Löwen-Drogerie, Drogerie H. P. Thiel.

Anzeigen

in dieser Zeitung haben stets

Erfolg!

Für ländlichen Haushalt älteres, kath.

Mädchen

für Küche, Hausarbeit und Garten zu sofort gesucht. Es wollen sich nur solche melden, welche Wert auf Dauerstellung legen. 1781

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Sportlicher Stil am Tage



K 3508.
Aus karierter Waschseide ist die ärmellose Weste und der vorn zu Falten gelegte Rock gearbeitet. Eine Hemdbluse aus rosa Crêpe de Chine mit Faltengruppen und durchgeknöpfter Patte wird dazu getragen.

K 3496.
Jumperkleid aus zweierlei Stoff, bei dem der gemusterte Stoff des Rockes den Aufsatz an Kragen und Aermeln bildet. Der Rock hat seitlich eine große Falte.

Fast jede Frau interessiert sich heute eifrig für Sport. Als Ausgleich gegen anstrengende Berufsarbeit oder nur aus Freude an der Bewegung. Sie merkt, wie ihr Körper sich strafft, wie sie jung, schlank und elastisch bleibt oder wieder wird. Und unwillkürlich prägt sich auch in ihrem Geschmack, in der Wahl ihrer Tageskleidung der sportliche Stil aus, aber ohne zur ausgesprochenen Sportkleidung zu werden. Die Kleider sind kurz, jugendlich, mit kleinen Kragen und flotten Cavaliereschleifen oder straffen, sportlichen Herrenschlipsen verziert. Die Röcke sind plissiert oder in Falten gelegt, teils vorn teils eine große an der Seite, jedenfalls müssen sie weit genug sein, so daß man ungehindert ausschreiten kann, jede Bewegung ungehemmt ist. Immer noch sehr beliebt ist das Jumperkleid aus zweierlei Stoff gearbeitet. Der einfarbige, schlichte Jumper ist an Kragen und Manschetten mit dem gemusterten Stoff des Rockes garniert. Zur seidenen Hemdbluse, die zu plissierten oder Faltenröcken aus Waschseide oder Crêpe de Chine getragen wird, gehört eine ärmellose, gerad-



K 3531.
Das ärmellose Kleid aus leichter Seide hat den modernen, viereckigen Ausschnitt. Der nur vorn plissierte Rock ist am Saum mit einem Streifen farbiger Seide verziert, der als Blende am Halsausschnitt wiederkehrt.

M 1164.
Kurze, vorn durchgeknöpfte Jacke mit breiten Quetschfalten und schmalem Gürtel. Die Jacken sind aus starkfarbigem marineblauem, rotem oder auch grünem Tuch gearbeitet, passend zum Besatz des Kleides.

linige Weste aus dem Stoff des Rockes. Ueber der Weste wird ein breiter Ledergürtel in der Farbe des Schlipses getragen. Diese Westen geben dem Anzug etwas Geschlossenes, Kleidmäßiges; eine Hülle, die nur für das Auge da ist, die nicht wärmt. Zu den kleinen Vormittagskleidern werden kurze Jacken getragen. Vorn durchgeknöpfte, mit breiten Quetschfalten versehene Tuchjacken mit schmalem Gürtel in marineblau oder neurot sieht man viel zu weißen, plissierten Röcken, die am Saum einen breiten Streifen in der Farbe der Jacke haben. Sehr modern und kleidsam ist hierzu die ärmellose Bluse mit viereckigem Ausschnitt und großem eingesticktem Monogramm. Auch aus Wirkstoff werden kurze Jacken gearbeitet. Und da quergestreift in diesem Jahr besonders modern ist, wird der Wirkstoff so verarbeitet, daß das Muster quer läuft und ein hübsches Streifenmuster entsteht. Doch sollten nur sehr grazile und schlanke Figuren diese Mode mitmachen. Denn diese Querteilung der Figur unterstreicht in unliebsamer Weise etwa zu stark vorhandene Formen, und stärkere Damen sollten trotz der quergestreiften Mode lieber einen unifarbenen unauffälligeren Stoff wählen.



S 1124.
Kurze, geradlinige Jacke aus gestreiftem Wirkstoff. Der Stoff ist so verarbeitet, daß das moderne quergestreifte Muster entsteht. Die Jacke wird mit drei Knöpfen geschlossen.

Ha.

Nr. 108
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Dienstag,
den 10. Mai 1927.

Stresemann über die Wirtschaftslage.

Auf dem Niedersächsischen Wirtschaftstag in Bad Eilsen äußerte Reichsminister Dr. Stresemann in einer Ansprache über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, es sei mit Freude zu begrüßen, daß eine gewisse Besserung der Wirtschaftslage festzustellen sei und auch in dem Rückgang der Arbeitslosenziffern zum Ausdruck komme. Trotzdem müsse entschieden davor gewarnt werden, daß dieser Beginn einer Besserung, deren Weiterentwicklung gar nicht abzusehen ist, dazu verleite, die produktiven Kräfte Deutschlands zu überschätzen. Die finanzielle Basis Deutschlands sei durch den verlorenen Krieg außerordentlich stark geschwächt. Ein Zeichen dafür sei die Tatsache, daß

die Sparkasseneinlagen nur etwa 3 Milliarden Mark gegenüber 19 Milliarden im Frieden betrügen.

Auch die so oft als Kennzeichen der Prosperität genannten Börsenkurse bedeuten doch, an dem realen Friedenswert gemessen, nur 52% des damaligen Aktienstandes, trotzdem vielfach die Bewertung der Aktien jetzt die Prosperität der Werte übersteige. Die deutsche Industrie sei weiter

aufgebaut auf Auslandskrediten, die sie zu verzinsen und zu amortisieren

habe. In alledem liegt auch eine Warnung vor der Ueberschätzung der Transfermöglichkeiten. Wenn daher auch erfreulicherweise eine Ankurbelung mancher Wirtschaftszweige zu verzeichnen sei, so solle man sich nicht darüber im unklaren sein, daß wir weit weniger leistungsfähig sind als im Frieden. So angenehm es in den Ohren klänge, wenn man vom Auslande höre, daß die deutsche Industrie alles leisten könne, so wenig entspreche das den tatsächlichen Verhältnissen.

Auch unsere Landwirtschaft sei in einer wenig glücklichen Lage.

Es sei selbstverständlich, daß die Erhöhung ihrer Kaufkraft eine große Bedeutung für die gesamte Wirtschaftsentwicklung habe. Was hier geschehen könne zur Durchführung eines großen Meliorationsprogramm und zur Intensivierung der Landwirtschaft, was ferner geschehen könne zur Durchführung eines Siedlungsprogramms im Osten, seien die gegenwärtigen Aufgaben der Volkswirtschaft, an der alle mitarbeiten sollten. Unsere geographische Lage und die ganze Struktur unserer Volkswirtschaft gestatte jedoch nicht, uns von unseren weltwirtschaftlichen Beziehungen irgendwie zurückzuziehen. Unsere Exportsituation ist an sich durch den Mangel an Kapitalkraft erschwert. Internationale Wirtschaftsverständigungen sind vielfach notwendig, um gegen wirtschaftlich stärkere Erdteile sich zu behaupten. Unsere Handelsvertragspolitik muß auf der Politik des do ut des aufgebaut sein. Wer unseren Lebensnotwendigkeiten Rechnung trägt, dem dürfen wir auch unseren Markt nicht versperren. Wenn neuerdings auf Bestrebungen anderer Länder hingewiesen wird, die nationale Produktion unter allen Umständen zu bevorzugen, so kann eine solche Entwicklung jedenfalls nicht Akt der Gesetzgebung, sondern nur der Selbsterziehung eines Landes sein. Unser früheres Auslandsvermögen steht uns nicht mehr zur Verfügung, um aus seinen Erträgnissen eine etwaige Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr zu decken.

Nur stärkste Einschränkung unnötiger Ausgaben und die Erkenntnis dessen, daß wir die Finanzpolitik eines Volkes treiben müssen, das den Krieg verloren hat, und auf der anderen Seite der Wille zur Intensivierung aller Produktionsmöglichkeiten und der Kampf um die Erhaltung unserer weltwirtschaftlichen Beziehungen, können die schweren Probleme lösen, die uns bevorstehen.

Ein Notschrei zur Wohnungszwangswirtschaft.

Aus Pirna erhält die „Deutsche Hausbesitzerzeitung" Kenntnis von folgendem „Offenen Brief an die Regierung des Freistaates Sachsen": „Wir jungen Leute aus allen Volksständen und Berufen

verlangen, daß auch wir endlich einmal eine Häuslichkeit uns gründen und uns selbständig machen können.

Viele von uns, ja die meisten, haben den Weltkrieg von Anfang bis zu Ende mitgemacht. Nun sind wir nach all den seelischen und körperlichen Strapazen in die Heimat zurückgekehrt und nach fast neun Jahren, in welcher Zeit wir immer und immer wieder vertröstet wurden, stehen wir heute vor demselben „Nichts" wie 1918. Damit wir uns endlich ein Heim gründen können, ist es wirklich nötig, die ungehinderte Freizügigkeit wieder einzuführen und die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen zu beseitigen. Wir müssen uns immer noch nach fast neun Jahren als ledige Personen unter fremden Leuten als Untermieter aufhalten oder werden bei Angehörigen als Unterschlüpfer geduldet. Als Untermieter haben wir ziemlich hohe Beträge zu zahlen, denn die Vermieter (d. h. die Hauptmieter. Die Schriftl.), die eine größere Wohnung besitzen, lassen sich für eine ein- oder zweifenstrige Stube 30, 40, 50, ja 60 und auch noch mehr Mark Monatsmiete bezahlen, so daß fast die ganze Einnahme nur für Miete aufgeht und nichts für die sonstigen Lebensbedürfnisse, für Wirtschaft und Familie übrig bleibt. Diese Not ist groß. Niemand hilft uns. Ist dies nicht traurig? Bezahlt man diese hohe Untermiete nicht, dann ist schnell ein anderer da, der sie bezahlen kann. Nebenbei gesagt, es in einem solchen Untermieter-Haushalt oft und recht viel Aerger und Verdruß, oft ist die Stube für alle Einrichtungen zu klein, weshalb es sich nötig macht, dem Untermieter oder Unterschlüpfer die Küchen-Mitbenutzung zu gestatten, was stets Unzufriedenheiten und viel Scherereien mit sich bringt. Alles dies brauche nicht zu sein. Wie aus Zeitungsnotizen hervorging, haben in Dresden im Herbst 1926 nahezu 20 000 Wohnungen nur Einzelpersonen innegehabt. Diese Einzelpersonen würden ganz sicher sehr gern eine kleinere Wohnung mieten, wenn die Wohnungszwangswirtschaft nicht bestände. Wie viele ältere Ehepaare und Einzelpersonen würden ihre großen mitunter teuren Wohnungen gern gegen kleinere und billigere Wohnungen eintauschen, wenn sie dies ohne behördliche Scherereien ausführen dürften. Auf der andren Seite werden dadurch junge Leute gehindert, eine Häuslichkeit gründen zu können. Weiter sind während des Krieges an fremde, ja von auswärts Zugezogene Läden vermietet worden, die von Haus aus für Angehörige gedacht waren. Diese Läden und gewerblichen Räume würden jetzt sehr gut gebraucht werden; sie sind aber nicht leer zu bekommen, und wir müssen mit unseren 30 bis 36 Jahren zusehen und können nichts dabei tun, oft können wir auch unseren Beruf nicht zur Ausübung bringen . . .

Wir fordern daher die sächsische Regierung auf:

1. Hebt die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen auf; dann wird es Wohnungen und gewerbliche Räume genug geben, gerade so, wie es in allen anderen vorherigen Abbaufällen der Fall war. Außerdem würden dadurch die jetzt bestehenden Wohnungsämter unnötig werden und somit eine Menge Kosten für die Städteverwaltungen erspart.

2. Setzt die Miete fest, damit der Hauswirt so viel erhält, daß er einziehenden jungen Paaren wieder die Wohnung her- und vorrichten lassen kann, wie es in Friedenszeiten üblich war.

3. Schützt anständige Mieter durch Sonderverordnungen, damit die Hausbesitzer nicht willkürlich schalten und walten können.

4. Schützt wieder das Kündigungsrecht ein, dieses kann auf Ansuchen durch Gerichtsbeschluß auch bis auf vier Vierteljahre verlängert werden.

5. Sorgt dafür, daß die Freizügigkeitsgesetze wieder Geltung erhalten und ein jeder dort wohnen, wo seine Arbeitsstätte ist.

6. Sorgt dafür, daß das Wohnungswesen nicht durch diese gräßlichen Reichsmieten und Mietsschutzgesetze, sondern, wie früher, nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche behandelt und durchgeführt werde, dann wird auch wieder Zufriedenheit unter der Bevölkerung einkehren, dann werden auch wir jungen Leute zu einer uns längst gebührenden Häuslichkeit kommen.

Aus dem Weltkrieg heimgekehrte und noch wohnungslose junge Leute von Pirna und Umgebung.

Die nächste Völkerbundsversammlung.

Einberufung zum 5. September.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundsrates die achte ordentliche Völkerbundsversammlung auf den 5. September einberufen.

Räumungsfrage auf der Ratstagung im Juni?

In maßgebenden französischen Kreisen am Quai d'Orsay wird erklärt daß die Frage der Räumung des Rheinlandes auf der nächsten Tagung des Völkerbundsrates, also im Juni, auf dem Programm erscheinen wird.

*

Kleine Nachrichten.

Der türkische Botschafter Kemal Eddin Sami Pascha sprach auf der Niederländischen Wirtschaftstagung in Bad Eilsen.

Das im Trianonpark in Weißensee gelegene Kaiser Wilhelmdenkmal wurde mit roter Farbe beschmutzt.

Eine Gedächtnis-Feier für die im Weltkrieg an der Tiroler Front Gefallenen bildete den Auftakt für eine große Kundgebung für Südtirol in Wien.

Die Aufführung des russischen Films „Mutter" nach dem bekannten Roman von Maxim Gorki wurde in Amsterdam verboten.

In der Nacht wurde auf den Zug, mit dem sich der Herzog von York nach Canberra zur Einweihung der neuen Hauptstadt Australiens begab ein Gegenstand geworfen, der eins der Fenster zertrümmerte.

Westfalen a. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Witten, 10. Mai. **(Der Kampf um das Kriegerdenkmal.)** Der Kreiskriegerverband trat im vergangenen Jahre mit der Bitte an die Stadt heran, den Rathausvorplatz für die Errichtung eines Kriegerehrenmals, das der Stadt absolut kostenlos übergeben werden sollte, freizugeben. Damals wurde die Sache vertagt. In einer Sitzung der Stadtväter zu Anfang des Jahres ergab sich bei der Abstimmung in der Denkmalfrage Stimmengleichheit. Der sozialistische Stadtv.-Vorsteher entschied zugunsten der Linken mit Ablehnung. In der letzten Sitzung stimmten in der gleichen Sache 19 für und 19 gegen die Platzhergabe. Auch hier fiel die Stimme des Vorsitzenden zugunsten der Gegner in die Wagschale. Die Gegner sind zum Teil deswegen gegen die Platzhergabe, weil der Rathausvorplatz, auf der der Kriegerverband Gewicht legt, nicht der geeignete Ort sei. Nun wird es jedenfalls zweifelhaft sein, ob der westf. Krieger-Abgeordnetentag mit seinen 10—15 000 Besuchern in Witten abgehalten wird.

Bochum, 10. Mai. **(Mormonen am Werk.)** Hier finden seit einigen Wochen Vorträge amerikanischer Mormonen statt, die, wie immer in solchen Fällen, eine Reihe Schaulustiger anziehen. Es handelt sich dabei um Mormonen, die vor dem Kriege in Deutschland verboten waren. Sie nennen sich „die Kirche Christi der Heiligen der letzten Tage". Man erinnert sich, daß den Mormonen im Staate Utah vor 50 Jahren mit Waffengewalt die Vielweiberei abgezwungen wurde, die jedoch heute in Amerika, allerdings im geheimen, noch weiter besteht.

Wanne-Eickel, 10. Mai. **(Erweiterung des Solbades Wilhelmquelle.)** Die Aktiengesellschaft des Solbades Wilhelm-Quelle wird in der allernächsten Zeit mit den Erweiterungsarbeiten beginnen lassen. Geplant sind mehrere große Liegehallen und vor allem der Bau einer Winterschwimmhalle für die Bevölkerung, die bisher nicht vorhanden war. Man rechnet damit, daß die Arbeiten im Frühjahr nächsten Jahres beendet sein werden.

Buer, 10. Mai. **(Weiterbau der Berufsschule in Buer.)** Es befindet sich an der Goldbergstraße in Buer gegenüber der neuen Reichsbank auf einem großen Grundstück die Ruine einer begonnenen Berufsschule. Nun haben erneut Vertreter aus Verwaltung, Handel und Handwerk zum Weiterbau der Schule Stellung genommen. Für die Finanzierung sind als erste Rate von der Stadtverwaltung eine Million Mark für das zu 2½ Millionen Mark veranschlagte Projekt in den Etat eingesetzt.

Duisburg, 10. Mai. **(Schiffshebearbeiten im Hafen von Duisburg-Ruhrort.)** Durch den jetzt wieder normalen Wasserstand des Rheins haben die Hebearbeiten an dem vor kurzem gesunkenen Kohlenschiff an der Rheinbrücke wieder eingesetzt. Es gilt jetzt, die zweite Hälfte zu bergen, die quer vor dem mittleren Brückenpfeiler liegt. Von Kohlen ist fast nichts mehr zu sehen, da sie alle abgetrieben sind und nur noch kleine Reste in den Schiffsecken liegen.

Duisburg, 10. Mai. **(Ein gräßlicher Betriebsunfall.)** Im Betriebe der Niederrheinischen Hütte wurde der erst 17jährige Arbeiter Kasimir Klotzka, als er einen glühenden Draht in eine Walze schieben wollte, lebensgefährlich verletzt. K. verfehlte mit seiner Zange den glühenden Draht, dieser schnellte hoch und wickelte sich mehrmals um Arme und Oberkörper des Arbeiters.

Duisburg, 10. Mai. **(Eigenartiger Tod.)** Ein Nachtwächter von hier wurde in einem Pferdestall der Duisburger Reitbahn als Leiche aufgefunden. Er hatte sich höchstwahrscheinlich auf den Rand des Tränkbassins gesetzt und ist dabei eingeschlafen, sodaß er rücklings ins Wasser gefallen ist.

Oberhausen, 10. Mai. **(Tod auf der Strecke.)** Der Rottenarbeiter Gerhard Sesing, wohnhaft in Haldern, der mit mehreren Rottenarbeitern auf dem Rangierbahnhof beschäftigt war, wurde von der Lokomotive eines von Wesel kommenden Güterzuges erfaßt und zur Seite geschleudert. S. ist im Krankenhaus an den Folgen eines Schädelbruchs gestorben.

\#

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 10. Mai. **(Tödlicher Autounfall.)** Der Lastkraftwagen der Provinzialverwaltung, der eine Ladung alter Kopfsteine mit sich führte und dem ein Anhängerwagen angehängt war, begegnete in der Bauernschaft Maestrup einem anderen Kraftwagen. Er bog ziemlich weit nach rechts aus und kam auf weiches Erdreich, sodaß der Lastkraftwagen ins Rutschen kam und die etwa 8 bis 10 Meter tiefe Böschung hinabstürzte. Der Chauffeur Hohenbrink aus Hiltrup erlitt so schwere Quetschungen, daß der Tod unmittelbar eintrat.

Haltern, 10. Mai. **(Totgefahren.)** Jenseits der Lippe, wo die Straße von Sickingmühle in die Hauptverkehrsstraße Haltern—Recklinghausen mündet, ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein junges Mädchen aus Gelsenkirchen kam auf ihrem Fahrrade die Straße von Sikingmühle herab und bog in die Hauptstraße ein. Im gleichen Augenblick kam aus der Richtung Recklinghausen ein Lieferwagen. Das Mädchen wurde überfahren. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Minden, 10. Mai. **(Verurteilter Rowdy.)** Körperverletzung mit tödlichem Ausgang brachte den als Raufbold bekannten 24jährigen Bauarbeiter Mikitta aus Hartun vor den Strafrichter. Nach einer Bierreise war er mit zwei Komplizen sämtlich auf unbeleuchteten Fahrrädern einem in gutem Ansehen stehenden Arbeiter begegnet. Dieser machte eine Bemerkung, die den M. veranlaßte, zu drehen und dem anderen einen Faustschlag zu versetzen. Dieser brach bewußtlos zusammen und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Mikitta wurde zu drei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Bielefeld, 10. Mai. **(Einweihung des Bielefelder Freibades.)** Hier wurde Europas modernste Freibadeanlage vor 6000 Zuschauern durch den Oberbürgermeister von Hamm eröffnet. Das Bassin wird mittels Fernleitung aus einer Thermalquelle mit schwach salzhaltigem Wasser von 21 Grad gespeist. Es hat ein Ausmaß von 100 mal 30 Meter. Vom 10 Meter hohen Sprungturm zeigte Weltmeister Luber-Berlin seine Kunst. Im Kampfe wurde Sieger Riebschläger.

Finnentrop, 10. Mai. **(Zwei Kinder ertrunken.)** Die 13jährige Tochter und der 11jährige Sohn des Fischzüchtereibesitzers Weber sind in der Lenne ertrunken. Die Kinder wollten einen Ball aus der Lenne holen und haben dabei den Tod gefunden, an einer Stelle, wo die Lenne vor dem Stauwerk etwa vier Meter tief ist. Es gelang erst nach mehreren Stunden, die Leichen zu bergen.

\#

Von Rhein und Mosel

Köln, 10. Mai. **(Wendung im Kölner Brückenstreit.)** Nachdem sich die Stadtverordneten vor acht Tagen für die Errichtung einer Hängebrücke über den Rhein bei Köln-Mülheim ausgesprochen hatten und damit der preisgekrönte Entwurf „Aus einem Guß" der Firma Krupp ausgeschieden war, trat bei der nochmaligen Beratung über die Angelegenheit, die der Vergebung der Arbeiten galt, insofern eine erwähnenswerte Wendung ein, als die Firma Krupp kurz vor Beginn der Sitzung ein neues Angebot auf den Bau einer Bogenbrücke mit Zugband für 9,95 Millionen Mark gegenüber den bisherigen Angeboten anderer Firmen für eine Hängebrücke von 13,8 Millionen Mark einbrachte. Um auch den anderen beteiligten Firmen Gelegenheit zur Einreichung neuer Angebote zu geben, wurde die Beratung vertagt.

*

Ein holländischer Dampfer — aus Versehen gesunken.

Wesel, 10. Mai. Es kommt wohl nicht häufig vor, in der Rheinschiffahrt, daß die Schiffsbesatzung, nachdem ein Schiff vor Anker gegangen ist, vergißt, die Pumpenventile zu schließen. Dies passierte dieser Tage einem holländischen Dampfer hier mitten auf dem Rhein, der infolgedessen während der Nacht langsam, aber sicher wegsackte und unterging. Glücklicherweise wurde die Besatzung auf die zunehmende Nässe aufmerksam und vermochte sich zu retten. Jetzt ragen nur noch die Schornsteinspitzen aus den Fluten des Rheins. Eine Behinderung der Schiffahrt ist nicht eingetreten durch den Unfall, weil das Schiff abseits der Fahrstraße Ruheplatz gesucht und ihn, allerdings auf etwas sehr merkwürdige Weise, gefunden hat.

*

Neuwied, 9. Mai. **(Ein Gemeindevorsteher als Brandstifter.)** Vom Schwurgericht wurde der 39jährige Gemeindevorsteher Kaufmann und Landwirt Schlepphack in Kirchelb bei Altenkirchen wegen Brandstiftung und versuchten Betruges zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sch. hatte im Jahre 1925 sein Anwesen in Brand gesetzt, um in den Besitz der Versicherung zu gelangen. 9 andere Angeklagte wurden wegen Anstiftung und Beihilfe zu Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu einem Jahr verurteilt.

Kunst u. Wissenschaft

Hundertjahrfeier des Hauses der Berliner Singakademie.

Zum hundertjährigen Bestehen des Hauses der Berliner Singakademie, die bereits im Jahre 1791 von Carl Friedrich Fasch gestiftet wurde, fand im Saale der Singakademie eine überaus weihevolle Feier statt, an der Vertreter mehrerer Behörden und Sängervereinigungen teilnahmen. Mit einem Denkspruch Goethes, komponiert von Carl Friedrich Zelter, dem geistigen Vater des Singakademie-Gebäudes, und vorgetragen von dem Chor der Singakademie, wurde die Festlichkeit würdig eingeleitet. Nachdem der Chor Friedrich Zelters „In allen guten Stunden" wirkungsvoll zum Vortrag gebracht hatte, überbrachte Ministerialdirektor Schnitzler die Wünsche des Kultusministers und überreichte dem Direktor der Singakademie, Prof. Dr. Schumann, die goldene Zelter-Plakette in Anerkennung der außerordentlichen Verdienste, welche die Singakademie und deren Leiter sich um die Pflege der Musik erworben haben. Ferner sprachen für die Preußische Akademie der Künste deren Mitglied Prof Max Liebermann, für den Prager deutschen Sängergau Prof Loehrl und für den Gau Brünn der deutschen Sängerschaft Prof. Innerhuber, der dem Chor der Singakademie ein Aquarellbild eines heimatdeutschen Malers übergab, das die St. Thomaskirche in Brünn — ein besonders Wahrzeichen der Stadt — darstellt. — Der Chor sang die Motette von Georg Schumann „Wachet auf, ruft uns die Stimme", die der Bläserchor des Philharmonischen Orchesters und Prof. Fritz Heitmann auf der Orgel begleiteten. Am Vormittag hatte man bereits eine stille Feier am Grabe Carl Friedrich Zeltes auf dem alten Sophien-Friedhof abgehalten. Im Saale der Singakademie fand eine Festaufführung von Händels „Israel in Aegypten" statt, bei der das Philharmonische Orchester sowie die Solisten Frau Emmy Land, Kammersängerin Emmy Leisner, Gunnar Graarud, Wilhelm Guttmann, Hans Hermann Nissen und an der Orgel Prof. Fritz Heitmann mitwirken.

Zur Unterhaltung.

Auf dem Grunde der Dardanellen.

Eine halbe Stunde in einer gesunkenen türkischen Luxjacht. — Aus dem Tagebuche eines Tauchers.

Es war unten an der Dardanellenstraße. Ziemlich bewegtes Wasser, sieht doch dort in den Engen ein starker Strom, der unsern Arbeiten auf dem Meeresgrund besonders hinderlich; aber was half es, wir hatten zudem schon unter schwierigen Bedingungen unsere Arbeiten verrichtet, und da dieser Auftrag zudem nur in geringe Tiefen ging, scheuten wir nicht, denselben auszuführen.

Bis dahin hatten wir verlaufene Torpedos gesucht, ein ziemlich langweiliges Geschäft. — Verlaufene Torpedos sind Uebungsgeschosse, die, mit einem „Schwimmer" versehen, keinerlei Explosionsstoffe in sich tragen, und nachdem sie ihre Bahn durchgelaufen haben, eigentlich wieder an die Oberfläche kommen müßten. Durch einen technischen Fehler, durch unrichtiges Abfeuern, geschieht es oft, daß diese Geschosse sich in den Grund hineinbohren und dann wegen ihres wertvollen Materials und der überaus teuren Konstruktion gesucht werden.

Diese Tätigkeit war beendet. Nun sollten wir im Auftrage eines reichen Türken als Privattaucher nach dessen leckgesprungener und während der Fahrt untergegangener Motorjacht forschen. Da gleichzeitig einige seiner Lieblingsfrauen und Dienerinnen den Weg ins Jenseits auf dem Meeresgrunde mitangetreten hatten, war große Eile not, damit der starke Strom nicht alles davontrug.

Es gelang auch, nachdem ich mich wegen der vielen Löcher und Felsblöcke unter Wasser besonders stark anseilen ließ, das Wrack 500 Meter von der Unfallstelle, wohin es in schräger Lage der Strom getragen hatte, aufzufinden.

Wie sah das noch vor einigen Tagen so stolz durch den Bosporus gleitende schneeweiße Luxusschiff jetzt aus? Es mußte in der Nacht von einem unbekannten Dampfer gerammt worden sein, der sich nachher aus dem Staube gemacht hatte und die Insassen ihrem traurigen Schicksal leichtfertig überließ.

Das halbe Vorderschiff war aufgerissen und klappte nur noch an einigen Eisenteilen hängend, wie ein Walfischrachen hin und her.

Oben in der Takelage stand, aufrecht hin und her pendelnd und merkwürdige Verbeugungen in der Strömung machend, ein türkischer Matrose. Er mußte bei dem Versuch, sich zu retten, wohl mit einem Fuß in einer starken Flaggleine hängengeblieben und mit in die Tiefe gerissen sein. Der Hochtrieb des Wassers gab ihm die aufrechte Haltung wieder, und die Strömung rief bei dem stehenden Leichnam die gespenstigen Bewegungen hervor.

Ich hatte keine Zeit, höher zu steigen, und den Körper abzuschneiden, sondern kroch schnell in das Innere der versunkenen Luxjacht hinein. Ein unbeschreiblicher, einem Laien kaum verständlicher Anblick bot sich hier, alles hing an der Decke, der Fußboden war leer. Oben hingen, vom Wasserdruck wie angeklebt, Tische, Stühle, Flaschen, Bücher und sonstige Gegenstände.

Mit vieler Mühe gelang es nun, die total verbrimmte Tür des Nebenraumes mit dem Brecheisen aufzustoßen.

Ein Vorteil für die Nerven, auch für die eines Tauchers, der gewohnt ist, die Verunglückten aus der Tiefe des Meeres herauszuholen, ist es, daß der Schein der elektrischen Taucherlampe nicht stark genug ist, das ganze Bild dort unten auf einmal zu beleuchten, ein heftiges Nervenfieber wäre wohl die Folge für einen jeden, der mit menschlichen Nerven behaftet ist.

Ich stellte also zu meinem Glück nur einzeln nacheinander folgendes fest:

Der Raum enthielt nur Frauen. — Eine derselben, anscheinend eine angejahrte Matrone, hatte sich im Todeskampf an dem Messinggeländer des Kabinenbüfetts festgeklammert; auch jetzt hatten die erstarrten Finger nicht nachgegeben, der Körper aber schwebte frei in der Luft, vom Wasserdruck emporgetrieben, die hosenartigen Unterkleider hatten oben an der Decke merkwürdige ballonartige Formen angenommen.

Taste mich weiter in den Raum hinein, als ich plötzlich mit dem Helm dumpf an einen harten Gegenstand stieß. Ich legte anfangs diesem Umstande keinerlei Bedeutung bei. Es kommt oft vor, daß Taucher im fahlen Schein der Laterne unten anstoßen, ohne sich ernstlich zu verletzen. Das bringt der Beruf so mit sich.

Vor mir lag die Schifftreppe, die sonst ins Freie führte, und jetzt? An der Decke des oberen Treppenabsatzes, zu einem Knäuel geballt, im Todeskampf ineinander verkrampft, schwebten die einst so jungen und blühenden Frauen und Verwandte des Paschas, einige tote Schoßhündchen vervollständigten das grauenhafte Bild.

Sie hingen alle, vom Wasser emporgedrückt, an der Ausgangsluke, die sie wegen des eindringenden Meeres nicht mehr zu öffnen vermochten.

Da erschütterte ein leichter Stoß das ganze Schiff. Es war mir sofort klar, daß da vorn am Vorderstieven irgend etwas passiert sein mußte. Vielleicht trieb das Wrack in der starken Unterströmung schon weiter. Ich telegraphierte rasch mittels Morsezeichen, die durch Anrücken des Seiles gegeben werden, nach oben .... umsonst, keine Antwort .... verzweifelt taste ich zurück in den Nebenraum, umsonst, ein Trümmerhaufen von verbogenen Eisenteilen, zerbrochenen Bänken und Balken versperrte mir den Weg .... das Rettungsseil begraben, unmöglich mit dem Brecheisen dem Gewirr beizukommen.

Kurzes Ueberlegen, nur ein Weg zur Rettung blieb, da das Vorderschiff endgültig zusammengebrochen, den Eingang verschüttet hatte, war ein Entkommen nur durch die Luke möglich, an welcher die verunglückten Frauen des Paschas ihre grauenvolle Wache hielten. Es konnte versucht werden, auf diese Weise das Seil wieder von außen zu erreichen und durch Signale dem Tauchermutterschiff Nachricht von dem Unfall zu geben.

Eile, soweit man bei den plumpen Taucherbewegungen von Eile sprechen kann, zurück zu den Treppenstufen an der Luke, rasch die paar Stufen empor und .... liege, wie von unsichtbarer Hand zurückgerissen, wieder am Boden unten an der Treppe. Da das Seil nicht mehr durch Nachlassen von oben verlängert werden konnte, reichte es bis zu den Stufen nach oben nicht mehr hinauf. Schweren Herzens entschließe ich mich, dasselbe zu lösen, so mir die letzte Verbindung mit der Oberfläche abschneidend. Im Kopf brannte und summte es .-.-. was ist das? Die Luft im Helm wird immer dichter, ein ziemlich großer Ueberdruck entsteht .... mechanisch taste ich nach dem Entlüftungsventil des Helmes ... es ist stark verbogen, fast zerquetscht und arbeitet nicht mehr. — Ich muß es beim Sturz oder beim Anstoß in der Nebenkabine zerstört haben. Die Luft kann nicht mehr durch das automatische Ventil entweichen und die Sauerstoffpatrone hinten auf meinem Rücken entwickelt immer mehr Luftdruck, der mir fast den Schädel zu sprengen droht. In rasender Eile stelle ich die Zuführung ab.

Ich versuche, den schweren Lukendeckel zu lüften, umsonst, die verkrampften Finger der Toten geben die Griffe derselben nicht frei, einzeln muß ich sie wieder lösen, schon beginne ich unter dem Luftmangel zu leiden .... dann mit letzter Kraft durch alle hindurch, mit dem Kopf dagegen .... eine Oeffnung entsteht, die Klappe bricht auf und wird gleich mit abgerissenen Scharnieren vom Wasser davongetragen.

Einen Augenblick stehe ich von der Anstrengung wie betäubt auf dem Treppenabsatz und fühle, wie etwas Weiches meinen eng anliegenden Gummianzug streift .... langsam gleiten die weißen Frauenleiber mit ihren zerfetzten Seidengewändern an mir vorüber aus der Luke hinaus, — hinauf an die Oberfläche. Ein kurzes Taumeln und Stillstehen der Körper und schon werden sie leise nickend von der Strömung gravitätisch davongetragen wie ein unwirklicher mitternächtlicher Spuk.

Ich schleppe mich mit letzter Kraft über das Schiffsdeck hinweg zu dem rettenden Seil, erfasse es, breche in dem Trümmerhaufen ein, meine Füße werden festgeklemmt, ein rasender Schmerz, doch der Selbsterhaltungstrieb hält mich aufrecht, mit schwindenden Sinnen, wie das letzte Zucken eines verendenden Tieres, gebe ich das .... Notsignal.

Ein heftiges Zerren und Reißen am Arm, der noch das Seil umschlungen hält, reißt mich aus der Betäubung wieder empor, ein Krachen und Splittern unter den Füßen ... das Wasser dringt in den zerreißenden Taucheranzug rasch ein, meine Hände krampfen sich fester um das rettende Seil und .... empor geht es, ... zum Licht empor.

Ich erwache mit blutenden Lippen, man hat mir die Gesichtsscheibe des Taucherhelmes rasch entschlossen eingeschlagen, als dahinter mein von Luftmangel aufgedunsenes Gesicht zu sehen war .... ich atme Erdenluft, göttliche reine Luft.

Ein Motorboot rattert umher und fischt die sterblichen Reste der Verunglückten aus der Todeskabine im Bosporus auf.

Nie werde ich diese grauenhafte halbe Stunde in der türkischen Luxusjacht am Meeresgrunde wieder vergessen.

* * *

Apfel und Birne

Ihre Verwendung als Heilmittel.

Während die moderne Heilkunde zum größten Teil auf chemischem Wege hergestellte Präparate anwendet, gebrauchte man in früheren Zeiten sehr oft Heilmittel, die man unmittelbar und ohne besondere Zubereitung dem Pflanzenreich entnahm. Und da fast allen bekannten Pflanzen irgendeine Heilkraft zugeschrieben war, war es natürlich, daß auch Apfel- und Birnbaum zu den Heilpflanzen gerechnet wurden. Manchen Verwendungsarten liegt freilich ein gutes Stück Aberglaube zugrunde. So behauptet Plinius, daß auch die Form der Aepfel für ihre Heilkraft maßgebend sei und empfiehlt gegen Darmstörungen ausdrücklich, möglichst nur runde Aepfel zu genießen. Zur Bekämpfung anderer innerer Krankheiten rät er, die Blätter des wilden Apfelbaumes zu gebrauchen. Das an der Baumrinde wachsende Moos galt früher als gutes Mittel zum Blutstillen; Bast und Rinde des Apfelbaumes lieferten gelacht ein vielgebrauchtes Heilmittel gegen Seitenstechen und Ruhrerkrankungen. Die Aepfel selbst wurden zunächst als blutstillendes Mittel angewandt, zu welchem Zweck sie oft noch dicht mit eisernen Nägeln besteckt wurden, um dadurch ihren Eisengehalt zu vermehren; ferner gebrauchte man sie auch äußerlich gegen allerhand Hausschäden, so zerrieben und mit Butter vermischt in Form einer feinen Pomade oder auch nur geschnitten auf die kranke Haut gelegt. Bei der Benutzung der Aepfel als Heilmittel spielte gelegentlich auch sogar die Art des Schälens eine bedeutende Rolle. Schälte man den Apfel nämlich gegen den Stil zu, so sollte er verstopfend wirken, schälte man ihn dagegen in der entgegengesetzten Richtung, so erzielte auch die Wirkung den entgegengesetzten Zweck. Endlich wurde auch der aus den Aepfeln hergestellter Wein häufig als Medizin verordnet.

Auch vom Birnbaum fanden sowohl das Holz wie auch die Früchte Anwendung als Heilmittel. Das Holz sowohl wie die Holzasche des wilden Birnbaumes wurden besonders als kräftig wirkendes Mittel gegen Pilzvergiftungen geschätzt, ja, man behauptet sogar, daß durch das Mitkochen vom Birnbaumholz giftige Pilze entgiftet werden könnten. Rinde und Blätter des Baumes wurden hauptsächlich gegen Darmstörungen gebraucht. Die Birne empfiehlt schon Dioskurides, ein griechischer Arzt, ihrer verteilenden und kühlenden Wirkung wegen zu Umschlägen, sowie die getrockneten Früchte gegen Durchfall. Bei den Wenden galt namentlich ein aus Holzbirnen gekochtes Bier als wirksames Heilmittel gegen zahlreiche innere Krankheiten.

*

Eine drollige Ordensgeschichte

Aus dem Leben Kaiser Friedrichs.

Nach der Verlobung der Prinzessin Viktoria von England, der späteren Kaiserin Friedrich, mit dem Kronprinzen von Preußen verlieh die Königin Viktoria ihrem zukünftigen Schwiegersohn den Hosenbandorden und beauftragte ihren Feldmarschall Lord Clyde, bekannter unter seinem früheren Namen Sir Colin Campbell, den Orden nach Berlin zu bringen. Als sich der Lord im Schloß Windsor meldete, um die Ordensinsignien in Empfang zu nehmen, erhielt er den Bescheid, daß einige dazu gehörige Verzierungen noch nicht fertig seien; man werde ihm jedoch den Orden an seine Adresse in London senden. Am nächsten Tage erhielt der Lord auch von Windsor eine wohlverpackte Schachtel mit dem königlichen Siegel, und noch in derselben Stunde trat der Feldmarschall mit militärischer Pünktlichkeit seine Reise nach Preußen an. Nach der Ankunft in Berlin suchte er sofort um eine Audienz beim Kronprinzen nach, die ihm auch unverzüglich gewährt wurde. Nachdem nun Lord Clyde seine feierliche Ansprache an den Kronprinzen gehalten hatte, erbrach er vor dessen Augen die königlichen Siegel und öffnete die Schachtel, um die Ordenszeichen heraus zu nehmen. Aber wie gewaltig war die Bestürzung, als er in der Schachtel anstatt des Hosenbandordens ein wohlbekanntes — englisches Familienbackwerk, reichlich mit Rosinen gespickt, erblickte. Prinzessin Viktoria hatte eigenhändig für den Verlobten gebacken und wollte die gute Gelegenheit benutzen, um dem Kronprinzen neben der idealen Gabe auch eine materielle zukommen zu lassen, die ihm als ein Werk ihrer Hände besonders angenehm sein mußte. Die Schachtel aber mit dem Hosenbandorden war durch Versäumnis eines Dieners einige Stunden später in London abgegeben worden, und so hatte der Lordfeldmarschall mit dem Rosinenstollen allein die weite Reise gemacht. Der später nachgeschickte Hosenbandorden wurde dann in einer zweiten Audienz ohne große Zeremonie überreicht; denn der tapfere Campbell konnte es nicht verwinden, daß seine erste feierliche Anrede einen so lächerlichen Ausgang genommen hatte.

* * *

„Bitte, nach Ihnen"

Herr Müller will zeigen, daß er über gute Formen verfügt. Er nötigt seinen Gast in ein anderes Zimmer, an der Tür entsteht ein kleiner Kampf. Herr Müller drängt den Geschäftsfreund mehr oder weniger sanft durch den Türrahmen hindurch und lächelt dezent: „Bitte, nach Ihnen!" Es dient ihm zur wesentlichen Beruhigung, daß er dem Gast so etwas zu bieten hat. Nicht in allen Häusern macht man das; es gibt Barbaren, denen es ganz gleichgültig ist, ob der Fremde geehrt wird oder nicht.

Und dann ein anderes Bild! Zwei Herren gehen durch die Bahnsperre. Trotzdem sie wenig Zeit haben, fangen sie an, sich gegenseitig zu komplimentieren. Jeder will, daß der andere zuerst hindurch geht. Schließlich packen sie sich bei den Schultern und zwängen sich beide durch. Ich habe das schon erlebt. In den meisten Fällen allerdings gibt der Klügere nach und bezahlt den Vorantritt mit dem Bewußtsein, daß der andere sich jetzt vor sich selber in die Brust wirft.

Höflichkeit ist eben doch eine feine Sache. Sie wird um ihrer selbst willen geliebt, und es gibt Temperamente, die sich darin nicht genug tun können. Nicht nur, daß sie mit ihren grauen Haaren immer und überall der Jugend den Vortritt lassen wollen, sondern sie fühlen sich fast beschämt, wenn sie nicht wenigstens so tun können, als wollten sie die ihnen angebotene Auszeichnung nicht annehmen. Man fragt sich wirklich manchmal, warum denn diese Ziererei gerade unter Männern und besonders in der Geschäftswelt ausgebildet ist. Die starre Form des Geschäftsbetriebes mit seinen Floskeln und Höflichkeiten erinnert mich immer an die Tür, durch die ich als erster hindurchbugsiert wurde. „Bitte, nach Ihnen". Ob sie beim reinen Geschäft dann auch so rücksichtsvoll sind und sich mit dem zweiten Platz begnügen?

Ich erinnere da an einen Scherz, der vor zehn Jahren beliebt war: ein reicher Bäckermeister kam zu einem Maler, um sich verewigen zu lassen. Nach der ersten Sitzung geleitete der Künstler den Herrn hinaus, ließ ihm natürlich den Vortritt. Der alte Meister wollte das pflichtgemäß nicht annehmen und machte Schwierigkeiten. Da lachte der Maler und sagte: „Das Sprichwort ist auf meiner Seite, Kunst geht nach Brot."

Da hatte wenigstens der Brauch einen hübschen Sinn erhalten. Die meisten, die ihn anwenden, wissen nicht, warum sie es tun.

Humor im Bilde!



Dame (zerstreut): „Sag' mal, ich bin heute Abend bei jemand zum Essen eingeladen, kann mich aber nicht mehr erinnern, bei wem! Ich weiß nur noch, daß es sehr langweilige Menschen sind."

Freundin: „Du solltest zu mir zum Essen kommen, liebe Freundin, aber kümmere dich nur nicht darum!"

Änderungen vorbehalten. Gast: „Ei, ei, ist das teuer! Ich glaube kaum daß ich Geld genug für ein Trinkgeld übrig behalte."

Kellner: „Darf ich die Rechnung nochmals durchsehen? Vielleicht habe ich mich hier und da verrechnet!"



Frau Neureich: „Und was ist dies?"

Kunstkenner: „Das ist ein Chromo, gnädige Frau."

Frau Neureich: „O ja, natürlich! Da Sie es sagen, erkenne ich seinen Stil."



Mutter: „Kinder, Kinder! Macht doch nicht soviel Lärm — was ist denn nun wieder los?"

Hänschen: „Wir spielen Schiffbrüchige und nun will Fritz im Badezimmer sich nicht ertränken!"

Zu schlimm. „Herr Doktor, ich bin auf alles gefaßt; sagen Sie mir die Wahrheit über ihren Zustand, ich kann das Schlimmste anhören ...."

„Sie wird wieder gesund werden."

Frauen-Rundschau. | Das Neueste von der Mode.

Krankheit, bei der weitere Begleiterscheinungen fehlen, bald klar, woran wir kranken, nämlich: an der Eintönigkeit und Reizlosigkeit unseres Speisezettels!"

Wird unserem Gaumen, unserem Magen und Verdauungsapparat immer wieder, in regelmäßiger Folge, Rind-, Schweine-, Kalb- und Hammelfleisch vorgesetzt, wiederholen sich ebenso die bekannten Gemüse, wie am Abend Wurstaufschnitt und Butterbrot mit oder ohne Tee oder Eier, dann ist es kein Wunder, wenn unsere Zunge endlich abgestumpft wird, unser Magen seine geregelte Tätigkeit einstellt und sich die Folgen dieses Streikes der drei wichtigsten „Wächter" über unsere Gesundheit, bald in unserem Befinden zeigen.

Wie unser Körper nach wechselnder Tätigkeit, unser Geist nach verschiedenartiger Abspannung und Zerstreuung verlangt, so bedarf auch die Maschine, die alle Funktionen unseres Körpers regelt, steter Abwechslung der ihr zugeführten Stoffe, wenn nicht schließlich durch die Einseitigkeit der Ernährung, Uebersättigung und Ermüdung eintreten soll.

„Abwechslung? Ja, wie soll ich die aber bei meinen beschränkten Mitteln erzielen?" fragt die aus ihrer „Sorglosigkeit" jäh aufgeschreckte Hausfrau und Mutter jener Familie, die durch oben geschilderte oder ähnliche Zustände einzelner Familienglieder, schon leise beunruhigt wurde, „gerade jetzt ist doch alles so teuer, was an Früchten und Gemüsen noch zu haben ist. An Geflügel oder Wild kann ich schon gar nicht denken!"

Braucht sie denn aber zur Erzielung größerer Abwechslung ihres Speisezettels, wirklich immer der angeführten Gaumenreize? Gibt es nicht eine ganze Reihe einheimischer Gewürze, die, in trockenem Zustande billig zu haben, die Soßen der oben angeführten wichtigsten Fleischarten für den bürgerlichen Tisch, in ganz ungeahnter Weise zu verändern und zu bereichern vermögen? Wir kennen wohl Petersilie, Schnittlauch, Anis, Beifuß. Estragon, Fenchel, Kümmel und Majoran und verwenden diese Würzkräuter, teils als Tee, teils als Gemüse, Suppen-, Wurst-, Bratenwürze, was aber wissen wir von Angelika, Alant, Bastlikum, Boretsch, Bohnenkraut, Kardobenedischen Zitronenmelisse, jungen Dill, Ysop, Löffelkraut, Krauseminze, Melde, Pimpinelle, Portulak Sauerampfer und Senf, Tripmadam, Thymian und Weinraute als Würzkräutern? Wir verwenden die Zwiebel oft täglich in dieser oder jener Weise, wie steht es aber mit der Verwendung des Knoblauchs, dieses sparsamsten aller würzigen Geschmackserreger? Wo findet man jetzt im Frühjahr ferner Kisten, Kasten oder Kübel mit der schon in einem Tage keimenden Salatkresse besät, die bereits in einigen Wochen kräftig-herben Salat von blutreinigender und appetitanregender Wirkung ergibt?

Was jedoch die Früchte anlangt, die in frischem Zustande nur noch als Aepfel, Orangen und Bananen zu haben sind, so können diese, als Salat miteinander vermischt und mit fein geriebenen Nüssen überstreut, an fleischlosen, also billigen Tagen, sehr wohl öfter gereicht werden und immer hochvollkommen sein. Dann sind wieder die vielen Arten von Dörrobst zu nennen, die, genügend lange eingeweicht, mit sorgsam gewähltem Gewürz gekocht, ganz Herrlich munden. Wird dann noch dem jetzt so preiswerten Seefisch, dem Wildkochfleisch zur Bereitung würziger Ragouts, mit Hilfe der erwähnten Kräuter, den Innereien der Schlachttiere, ebenfalls billig zu haben und außerordentlich vielseitig zu bereiten, erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, dann kann sowohl größte Reichhaltigkeit im täglichen Menü, wie auch dann und wann einmal — und nicht nur an Sonn- und Festtagen — ein besonderer Leckerbissen auf den Tisch kommen, ohne die Haushaltskasse über Gebühr in Anspruch zu nehmen, aber dennoch die darniederliegende Lust aufs neue erregend.

Das Neueste von der Mode.

Phantastischer Formenreichtum der Frühjahrsschuhe.

Nie zuvor hat die Mode sich so eingehend der Fußbekleidung der Frauenwelt angenommen, wie in diesem Jahre. Bot schon die Gesellschaftssaison immer wieder Neues und Ueberraschendes auf diesem Gebiete, so übertreffen die neuesten Straßenschuhe alle bisherigen Modelle.

Vor allem ist es Schlangen, und Eidechsenhaut, Hundshai und verschiedene andere Fischhäute, die dem Frauenschuh ein stets verändertes Gepräge geben. Hauptmodefarben sind alle grauen Töne, vom zartesten Silber- bis zum tiefsten Stahlgrau, weiter sandfarbige Töne, vom zartesten Beige, bis zum kräftigen lehmfarbig, braun und rötlich-braune Farbtöne in fast allen Schattierungen. Vereinzelt tritt auch ein tiefblauer und roter Schuh auf, und als besondere Neuheit sind messingglebe und kupferbraune, metallisch glänzende Lackschuhe oder solche in kupferroten, dunkelroten und dunkelgrünen Tönen zu nennen.

Der Spangenschuh mit ein, zwei und drei Spangen, ist entweder mit zackig oder bogig ausgeschlagenem Fußblatt über andersfarbiger Reptilien- oder Fischhaut ausgestattet, oder reich perforierte Ränder mit farbigem Leder unterlegt, geben dem Lackledersblatt eine besonders vornehme Note. Auffallend wirkt eine Schuhneuheit aus zebraartig schwarzweiß oder grau-weiß zusammen verarbeiteten Lederspangen. An anderen wieder breiten sich von der ziemlich massiven bisengeschmückten, breiten Mittelfalte auf dem Spanne ganze Strahlenbündel schmaler, feiner Spangen, vorn seitlich bis zur Fußspitze, nach hinten bis zur Ferse, um den ganzen Fuß aus.

An einer neuen Sandalette, mit bis zur Sohle geteiltem Fußblatt und Fersenbefleidung, ist eine Verbindung zwischen beiden durch feine schmale quergesetzte, gitterartige Riemchenteile hergestellt worden, die den feinen Seidenstrumpf bis zur Sohle hindurch schimmern lassen. Neben der geknöpften Spange auf dem Spann, ist eine durch zierliche Agraffe geschmückte, oder eine letzte Neuheit, eine durch Quästchen gezierte Bindeschnur sehr ansprechend. Als bizarre Neuheit sind völlig mit Streublümchen bestickte überzogene Absätze und der wiederkehrende Schnürhalbschuh zu erwähnen, der ja in letzter Zeit durch den Spangenschuh gänzlich verdrängt wurde.

Der Absatz des Straßenschuhes ist nur mittelhoch und breit, der des Abendschuhes wesentlich erhöht und zum Stöckel ausgeschweift.

Die Vorliebe für zweierlei Stoff am Sommerkleide.

Die mit den Frühjahrskostümen zuerst wieder in Erscheinung getretene, eigentlich immer recht beliebt gewesene Verarbeitung von glattem und gemustertem Stoff, wird am Sommerkleide aller Voraussicht nach geradezu Triumphe feiern. Fast keines der bisher erscheinenden Sommerkleidchen für unsere jungen Damen ist ohne diese Gegensätzlichkeit der Stoffmusterungen und Farben erschienen.

Ansätze, Blenden, bizarr geschnittene Garniturteile in Zacken- und Bogenform, Sattelpassen, andersfarbige Aermelbausche, Chapeaus, Zipfelteile am Rocke, senkrecht oder quer im Quadrat oder in zackiger Bordürenform verarbeitete Blenden, Bogen- und Zackeneinfassungen von abstechender Farbe und schließlich andersfarbig eingerandete Volants und Plissees, bilden im Verein mit Schärpen und Gürteln dieser Art, mit Kragen und Aermelbauschen uns aufs Neue überraschende Garnituren von größter Vielseitigkeit, die vor allem auch die Verarbeitung von vorjähriger Sommergarderobe zu hochmodernen diesjährigen Sommerkleidern gestatten.

Frauen-Rundschau.

Die deutschen Frauenvereine fordern soziale Lehrstühle an den Universitäten.

Den Kultusministerien der deutschen Länder ging eine Eingabe des Bundes deutscher Frauenvereine und des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins zu, in der gefordert wird: 1. daß an den Universitäten die Vorlesungen über Wohlfahrtsgesetzgebung, Jugendrecht, Wohlfahrtspflege für Studenten der Jurisprudenz und der Nationalökonomie zu Pflichtfächern erhoben werden und für die jeweiligen Staatsexamen zu Prüfungsfächern gemacht werden; 2. daß die mit diesen Vorlesungen betrauten Personen sowohl wissenschaftliche Qualifikationen besitzen, als auch auf diesen Gebieten Spezialkenntnisse haben; 3. daß die dahingehenden Regelungen an allen Universitäten möglichst einheitlich getroffen werden (Anschluß an die Fakultät usw.); 4. daß in den betreffenden Seminaren und Instituten die einschlägige Literatur über Wohlfahrtspflege und Jugendrecht angeschafft wird.

Vermehrte Fürsorge für auswandernde weibliche Jugend.

Obwohl nach den gegenwärtigen, aus dem Jahre 1924 stammenden Bestimmungen der Verordnung zur Beseitigung von Mißständen im Auswandererwesen, insofern gewisse Sicherungen gegeben sind, als bei weiblichen Minderjährigen vor der Ausstellung des Passes, die Einwilligung des Vormundschaftsrichters neben der des gesetzlichen Vertreters erforderlich ist, so erwiesen sich doch noch besondere Maßnahmen als notwendig. Die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Matz forderte deshalb bei der Beratung des Reichsarbeitsministeriums des Innern eine vermehrte Fürsorge für auswandernde weibliche Jugendliche und setzte sich für ein möglichst enges Zusammenarbeiten der amtlichen Stellen mit den privaten Organisationen der freiwilligen Tätigkeit auf diesem Gebiete, ein.

Hebung des häuslichen Ganzunterrichts.

Unterstützt vom Rheinlandbund und dem Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine, hat der Reichsverband deutscher Haus- und Privatlehrerinnen an die Unterrichtsministerien der deutschen Länder eine Eingabe gerichtet, in der Schutz und Hebung des häuslichen Ganzunterrichtes gefordert wird.

Die Ausführungen gipfeln darin: 1. daß bei dem Mangel an genügenden Dorfschulen der Grundschulunterricht an Hauslehrkräfte zurückgegeben wird; 2. daß den Eltern von Hausschülern das Recht jährlicher Versetzungsprüfungen zuerkannt wird, die auszustellenden Zeugnisse bei Einschulung vorzulegen sind; 3. (in außerpreußischen Ländern, wo die Hauslehrkräfte den Anforderungen der entsprechenden Schulen genügen müssen) daß Nichtakademikern, die neben der Universitätsreife weitere wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung nachweisen können, die Hausunterrichts-Erlaubnis nicht verweigert wird.

Punkt 2 wurde damit begründet, daß solche Prüfungen sich gewohnheitsmäßig und mit großem praktischen Erfolg vielerorts eingebürgert haben und nach ordnender behördlicher Regelung eine große Entlastung der Schulen bedeuten würden.

Eine Verbesserung des englischen Frauenwahlrechts.

Nach der neuen Wahlrechtsvorlage, die dem Unterhaus zur Beratung zuging, werden, wenn sie zur Annahme gelangt, fünf Millionen neuer weiblicher Wähler geschaffen. In dieser Gesetzesvorlage wird allen Mädchen und Frauen, die das einundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben, das aktive Wahlrecht verliehen, während nach den bisherigen Bestimmungen nur die Frauen wählen durften, die das dreißigste Lebensjahr erreichten, einen eigenen Hausstand besaßen und mit einem Manne verheiratet waren oder das aktive Wahlrecht besaß.



108. 1927.

Peter Voß, der Millionendieb.

2. Fortsetzung.

Roman von Ewald Gerhard Seeliger. (Nachdruck verboten.)

Copyright by E. G. Seeliger, Walchensee (Oberbayern).

Erst am fünften Abend, als sich die See wieder beruhigt hatte, bekamen sie das Land in Sicht. Peter Voß stand am Steuer. Der Schiffer war außerordentlich zufrieden mit ihm. Er ließ den Schlickhaken wegwerfen und die Segel reffen. So blieben sie bis Mitternacht in einer Entfernung von zwei Seemeilen vom Lande liegen.

Punkt zwölf Uhr brannte der Schiffer eine Rakete ab, sie wurde sofort vom Lande erwidert. Nun wurde der Anker wieder gehoben und das Schiff mit halbgerefften Segeln der Küste näher gebracht. Die finstere, ruhige Nacht war dem Unternehmen außerordentlich günstig. Drei große Boote tauchten plötzlich im Gischt der Brandung auf, stießen heran und legten sich längsseit. Wohl an hundert fleißige Hände regten sich, die Ladung zu übernehmen. Das alles ging lautlos und ohne Kommando vor sich. Kein Licht wurde angezündet. Jeder fand seine Handgriffe im Dunkeln.

Die scheinen das nicht zum erstenmal zu machen! dachte Peter Voß und half fleißig mit. Vom Zusehen und Faulenzen war er überhaupt kein Freund.

Da brach plötzlich eine blendende Helle über sie herein. Sie kam vom Meere. Nichts konnte man da erkennen, nur einen grellen Schein, der sich geschwind näherte.

Es war der französische Zollkreuzer.

Hals über Kopf sprangen die Fischer in ihre Boote und stießen von dem englischen Schoner ab. Wenn es ihnen gelang, vor ihren Verfolgern die Brandung zu erreichen, so waren sie gerettet. Die Ladung warfen sie unterwegs über Bord. So konnte man ihnen nichts nachweisen. Um so mehr aber dem englischen Schiffer Penfold. Denn die Hälfte der Ladung lag noch im Raum. Außerdem schwammen rings um den Schoner, Whiskykisten, Streichholzschachteln und Kautabakrollen in buntem Gemisch, sämtlich englischen Ursprungs.

Mit einer scharfen Wendung legte sich der Zollkreuzer neben den Schoner und machte daran fest. Ein Dutzend Zollbeamter, bis an die Zähne bewaffnet, sprang an Bord. Schiffer Penfold wehrte sich wie ein Verrückter. Mit einem Spillspaken teilte er nach allen Seiten hin Schläge aus. Auch der Matrose und der Schiffsjunge ließen sich nicht so ohne weiteres überwältigen. Nur Peter Voß tat nichts, die Hüter der französischen Zollgesetze zu erzürnen. Die Hände in den Taschen, ließ er sich ruhig gefangennehmen.

Wie bald raubt uns hienieden
Den stillen Herzensfrieden
Ein einziger Augenblick!
Und nie bringt das Geschick
Die frommen Kinderlieder
Der Seelenreinheit wieder.
Dagegen gibt Natur
Der winterlichen Flur
In einem einzigen Lenze
All die verlorenen Kränze
Und neues Blumenglück
Mit Bucher stets zurück.

Es kann mir gar nichts Besseres passieren! dachte er und folgte mit einem freundlichen Lächeln der Einladung, auf den Zollkreuzer zu übersiedeln. Sein schönes Taschenmesser wurde konfisziert.

Schon am nächsten Mittag saßen sie im Gefängnis von St. Malo. Peter Voß bekam eine freundliche, geräumige Zelle mit schöner Aussicht auf das Meer und war mit seinem Schicksal mehr als zufrieden. Sogar eine richtige, eiserne Bettstelle hatte er. Als sich die schwere Tür hinter ihm geschlossen hatte, stellte er sich auf den Kopf und strampelte vor Freude mit den Beinen.

Hier bleibe ich, bis die Kupferpapiere oben sind! dachte er vergnügt und streckte die Nase durch das Fenstergitter, um möglichst viel von dem nahen Hafen und der schönen Umgebung zu erschauen.

Wenn mich Bobby Dodd hier findet, dann kann er wirklich mehr als in den Zeitungen für sich Reklame machen!

Und voller Heiterkeit legte er sich auf das harte Lager und begann sich eins zu pfeifen. Nur Polly fehlte ihm zu seinem vollen Glück.

Noch niemals hatte ein so vergnügter Häftling im Gefängnis von St. Malo gesessen wie der neue auf Zelle Nummer 19. Der Wärter mußte sich immer das Lachen verbeißen, wenn ihm dieser Mann, beim Essenbringen, auf den Händen entgegengelaufen kam oder gar durch die Zelle Rad schlug, immer von einer Ecke in die andere. Peter Voß wurde die Zeit durchaus nicht lang. Wenn er sich nicht Bewegung machte, unterhielt er sich mit dem Wachtposten, der vor der Front des Gefängnisses auf und ab spazierte. Sein Französisch war zwar nicht tadellos, aber es genügte vollkommen zur Verständigung.

Zwischendurch nahm er sich die Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen. Er lag auf der Pritsche und dachte an Polly. Was würde sie für Augen machen, wenn sie ihn hier sitzen sähe? Und er lachte vor Vergnügen laut auf.

Da meldeten sich von der nächsten Zelle her Klopftöne. Er horchte gespannt. Lange und kurze Töne unterschied er, zu bestimmten Zeichen zusammengestellt. Es war kein Zweifel, der Mann morste. Und auf diese Art der Verständigung verstand sich Peter Voß aus dem Grunde. Als Seemann hatte er nicht nur bei Tage mit Flaggen zu signalisieren gelernt, sondern auch bei Nacht durch lange und kurze Laternenblitze. Das ganze Alphabet hatte er im Kopfe. Und sofort begann die Unterhaltung.

„Wer dort?" fragte er auf englisch, weil ihm diese Sprache geläufiger als französische war.

„William Schmidt aus London," war die Antwort.

„Weshalb sitzt du hier?"

„Ich habe einen kleinen Einbruch begangen und drei Jahre abgekriegt."

„Gratuliere! Wie lange sitzt du schon?"

„Ein halbes Jahr. Aber ich habe es gründlich satt."

„Kann ich mir denken," telegraphierte Peter Voß zurück.

„Nächstens breche ich aus."

„Wie denn?" fragte Peter Voß neugierig.

„Durch das Fenster, ich habe schon fünf Eisen gelockert."

„Sieht man das nicht?"

„Nein! Ich habe eine lange Praxis hinter mir. Ich gehe nach London."

„Viel Vergnügen!"

„Willst du nicht mitkommen?"

„Danke, mir gefällt es hier sehr gut!"

„Du brauchst nur die Mauer zu durchbrechen. Sie ist nicht dick."

„Ich habe dafür keinen Bedarf!" erwiderte Peter Voß.

„Damn!" kam es von drüben, und die Unterhaltung wurde abgebrochen.

Ich werde mich schon schwer hüten, dieses schöne Hotel, wo man gratis verpflegt wird, so schnöde zu verlassen! dachte Peter Voß und rieb sich die Hände.

Drei Tage später stand er vor dem Gericht. Seine drei Komplizen waren schon verhört worden und saßen zerknirscht auf der Anklagebank. Peter Voß wünschte höflich: „Bonjour, messieurs!" und machte vor jedem der drei Richter eine tiefe Verbeugung. Aber sie schauten sehr mürrisch drein und hielten es nicht einmal für nötig, ihn zu danken.

Nun sollten seine Personalien aufgenommen werden. Durch die Aussage des Schiffers und seiner beiden Leute war schon festgestellt worden, daß er als Schiffsbrüchiger vor Plymouth an Bord des Schmuggelschiffes gekommen war. Demgemäß konnte seine Strafe nur gering ausfallen, wenn er nicht überhaupt ganz freigesprochen werden mußte.

„Wie heißen Sie?" fragte der erste Richter.

Peter Voß kratzte sich hinterm Ohr. Es schien ihm nicht ratsam zu sein, seinen wahren Namen zu sagen.

„Ich heiße," begann er und stockte plötzlich, da ihm ein anderer Name nicht so schnell einfallen wollte, worauf er mit der merkwürdigen Eröffnung herausplatzte: „Meine Herren, ich habe meinen Namen vergessen."

Die Richter lächelten vielsagend. Es war ihnen sofort klar, daß der Angeklagte ein großes Verbrechen auf dem Gewissen haben müsse.

Peter Voß aber kam mit guten Gründen, um seine unglaubliche Behauptung allen Ernstes zu beweisen.

„Ich fiel vor etlichen Tagen im Kanal über Bord eines Schiffes," begann er mit tiefem Bedauern zu erzählen, „ich fiel auf den Kopf, dabei verlor ich mein ganzes Gedächtnis. Sogar den Namen des Schiffes, von dem ich gefallen bin, habe ich vergessen. Mein Kopf ist augenblicklich ein leerer Topf mit weißen Wänden."

„Sie behaupten also, Ihr ganzes Gedächtnis verloren zu haben?" fragte der Richter lauernd.

„Total!" versetzte Peter Voß achselzuckend.

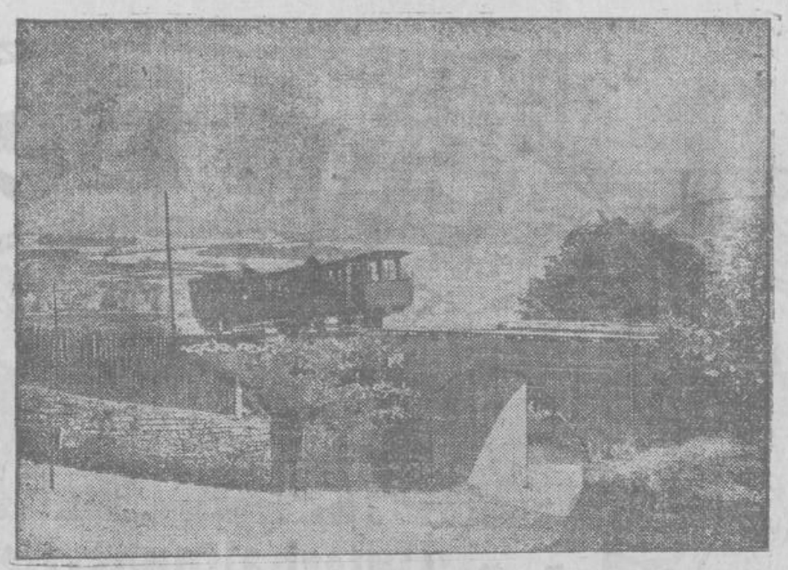
„Dann müßten Sie ja auch die Sprache verloren haben!" sagte der Richter.

„Wieso?" begehrte Peter Voß auf. „Dann habe ich eben, mit Ihrer Erlaubnis, nur ein Stück von meinem Gedächtnis verloren."

„Wir werden Ihnen Ruhe und Gelegenheit geben, das verlorene Stückchen wiederzufinden!" versetzte der Richter sarkastisch und ließ ihn abführen.

Peter Voß marschierte in seine Zelle zurück und pfiff sich eins. Auch der musikalische Teil des Gedächtnisses stand ihm noch zur Verfügung.

Der Schiffer Penfold wurde zu sechs Monaten, der Matrose zu acht Wochen und der Schiffsjunge zu vier Wochen verurteilt. Die „Queen" wurde versteigert und ging als „Marguerite" unter französischer Flagge in See nach Jersey. Jede dritte Nachsendbrachte sie in St. Malo. Peter Voß, der sie beobachtete, freute sich über ihre Anhänglichkeit.



Eröffnung der neuen Zahnradbahn Rüdesheim—Niederwalddenkmal.

Er schlief in seiner Zelle meistens bis tief in den Tag hinein. Zuweilen erkundigte er sich bei seinem Nachbar nach dem Fortschritt der Befreiungsarbeiten. Doch der war nicht gut auf ihn zu sprechen, weil er nicht gemeinsame Sache mit ihm machen wollte.

„Was wollt Ihr drüben in London?" fragte Peter Voß. „Habt Ihr wieder so einen kleinen Einbruch vor?"

„Man muß leben!" erwiderte William Schmidt. „Geschäft ist Geschäft."

„Es lebt sich doch hier ganz schön!" behauptete Peter Voß keck.

„Ohne Whisky?" kam es zurück. „Den besten Whisky gibt es in Chelsea."

„Prosit!" telegraphierte Peter Voß zurück, legte sich auf die andere Seite und schlief sofort ein.

Der Gefängnisdirektor von St. Malo aber konnte nicht schlafen. Der Untersuchungshäftling auf Zelle Nummer 19, der sein Gedächtnis total oder auch nur zum Teil verloren haben wollte, raubte ihm den Schlaf. Dieser Direktor war nämlich ein Mann von wissenschaftlichen Neigungen. Fast in jedem Verbrecher, dessen Beherbergung man ihm von Rechts wegen anvertraute, witterte er einen interessanten Fall. Im Gegensatz zu den Richtern, auf deren voreilige Entscheidung hin Peter Voß in sicherem Gewahrsam gehalten wurde, stand dieser Gefängnisdirektor auf dem Standpunkt, daß der Häftling Nummer 19 nicht im entferntesten ein gefährlicher Simulant, sondern vielmehr ein psychologisches Problem erster Ordnung sei.

Hin und wieder ließ er sich den Mann vorführen und unterhielt sich sehr freundlich mit ihm. Peter Voß roch sofort den Braten und blieb treu und fest bei seiner Behauptung, nicht nur seinen Namen, sondern auch sein ganzes Vorleben vergessen zu haben.

Die wissenschaftlichen Neigungen des Direktors hatten ihn in dem Nervenarzt von St. Malo einen begeisterten Mitarbeiter finden lassen. Der wurde nun zu Rate gezogen. Er untersuchte den Mann ohne Gedächtnis aufs genaueste und war schließlich geneigt, die Ansicht des Direktors zu teilen. Um aber ganz sicher zu gehen, kamen sie überein, den Gefangenen Nummer 19 auf Wasser und Brot zu setzen.

„Nanu?" sagte Peter Voß zu dem Wärter, als er ihm die angeordnete Kehrung brachte. „Soll ich bei diesem Fraß mein Gedächtnis wiederfinden? Dazu brauche ich mindestens Krankenkost in doppelten Portionen."

Doch die bekam er nicht.

Am nächsten Morgen mimte er einen schweren Ohnmachtsanfall, am folgenden Tage verfiel er in Krämpfe. Der Gefängnisarzt wurde geholt und verordnete Krankenkost. Als Peter Voß das braungebackene Beefsteak roch, kam er wieder zu sich und ließ es sich gut schmecken.

Man muß sich im Gefängnis zu benehmen wissen! dachte er und wischte sich den Mund.

Der Nervenarzt untersuchte ihn daraufhin zum andernmal, schrieb eine Abhandlung über ihn und schickte sie zum Abdruck an die bekannteste medizinische Monatsschrift in Paris.

Peter Voß aber telegraphierte wieder zu William Schmidt hinüber, dessen Arbeit inzwischen zum Stillstand gekommen war.

„Mein Meißel ist mir hinuntergefallen," erwiderte er.

„Was nun?" fragte Peter Voß.

„Ich mache mir einen neuen," war die Antwort.

„Woraus denn?"

„Aus dem Bettholzen," kam es von drüben.

Peter Voß sah auf sein Bett. Es war von Eisen. Da ließ sich wohl irgendwo ein kleines Stück ablösen und als Meißel zuschärfen.

Dieser William Schmidt ist kein dummer Kerl! dachte Peter Voß bei sich. Es muß ein Vergnügen sein, mit ihm auszubrechen.

Aber er spielte nur mit dem Gedanken. Dazu war noch immer Zeit, wenn es ihm hier nicht mehr gefiel.

Das Interesse des Gefängnisdirektors an dem Häftling Nummer 19 war durch den grundlegenden Aufsatz seines medizinischen Freundes ganz bedeutend gewachsen. Denn inzwischen war dieser Aufsatz auch erschienen.

Er ließ sich wieder einmal den Mann vorführen.

„Wie gefällt es Ihnen hier bei uns?"

„Ausgezeichnet!" rief Peter Voß begeistert. „Die Kost ist hervorragend. Die Behandlung rücksichtsvoll und sanft. Wenn ich nur mein Gedächtnis wiedergefunden hätte, würde ich mit vollster Sicherheit behaupten dürfen, noch niemals in einem so komfortablen Hotel gewohnt zu haben."

Das tat dem Direktor wohl. Peter Voß bekam weiter Krankenkost.

Immer höflich! dachte er und verzehrte mit vortrefflichem Appetit das zarte Huhn, das ihm der Wärter gebracht hatte. Eine gute Kritik kann Wunder wirken!

Kurz vor Mitternacht meldete sich William Schmidt. Er hatte wieder Pech gehabt. Sein neuer Meißel war ihm zerbrochen.

„Zieh einen Bolzen aus deinem Bett!" telegraphierte er herüber.

(Fortsetzung folgt.)



Charakter, Moral und Ehe in Leinen oder Seide.

Von Gert Leuz-Berlin.

Die deutsche Frauenwelt wurde im Oktober vor. Jahr. zu einem Wettstreit der Meinungen herausgefordert, der die Frage der Wäscheart klären sollte. Es standen zur Diskussion einerseits weiße Wäschestücke aus Baumwolle oder Leinen, andererseits bunte Wäsche aus Seide, wobei bemerkt werden muß, daß Barchent, Flanell oder Kunstseide nicht diskutabel war. Für die besten Begründungen der jeweiligen Geschmacksrichtung waren Preise in Form von Wäschestücken vorgesehen. Etwa 10 000 Frauen beantworteten die Frage, wobei sich meist ihren dichterischen Gefühlen in Gesängen oder in logischer Prosa freien Lauf ließen. Um es vorweg zu nehmen: 80 Prozent der Einsenderinnen stimmte für weiße Wäsche, 15 Prozent setzten sich für bunte Seidenwäsche ein und 5 Prozent hielten die weiße und bunte, je nach Gelegenheit, für die Schönste. Die 105 Preisträgerinnen sind inzwischen von der Anerkennung des Preises direkt verständigt. Ihre Namen wurden außerdem in der Fachzeitschrift „Die Textil-Woche" Nr. 50 vom 10. Dezember 1926 bekanntgegeben. Die 80 Prozent, die sich für weiße Wäsche begeisterten, fanden sie einstimmig praktischer, hygienischer und billiger als die kostbare seidene, was jedem Menschen einleuchtet. Ein Teil der Einsenderinnen konnte sich jedoch das Vergnügen nicht verkneifen, auf die Verehrerinnen von bunter Seidenwäsche einen kleinen vergifteten Pfeil abzuschießen. Einmal wurde behauptet, daß die Trägerinnen der bunten Wäsche keinen sauberen Charakter hätten; auch wurde bunte Wäsche nur als Bekleidung leichtfertiger Personen angesehen; selbst die Moral wurde zitiert und bunte Seidenwäsche für unmoralisch erklärt. Wohingegen einige kühne Backfische ihre heißen Sehnsüchte nach bunter Seide offenbarten und weiße Wäsche ebenso langweilig wie spießig fanden und in einer Weise räsonnierten, die gewiß die Mama oder den Papa veranlassen würden, ihnen die blütenweißen Leinenhöschen straff zu ziehen. Viele Frauen erklärten aber völlig ehrlich: „Mein Mann meint — mein Bräutigam wünscht — mein Freund sagt —" woran man sehen kann, daß die Wäsche mit dem Ehe- und Liebesproblem enge Beziehungen hat. Die Mode Barchenthemden und Flanellunterröcke ist genau so lange her wie die Zeit, in der das Revier der Gattin sich auf die Wirtschaft beschränkte. Die Frauen, denen es damals nicht vergönnt war, in fröhlicher Tafelrunde ein gutes Glas Wein zu trinken, — nur nippen war die Parole — mußten brav zu Hause bleiben, wenn der Gatte ausging und benutzt war, ein Stückchen des seidenen Unterrockes, der die Waden einer tanzenden Chansonette umspielte, zu erspähen. An dieser Vorliebe für seidene Unterwäsche gingen manche der solidesten Ehen in die Brüche. Heute ist die Frau in der Erkenntnis dieser kleinen männlichen Schwäche klug genug, nach ihrer häuslichen Tätigkeit die praktische Kleidung und Wäsche abzulegen, um dem Gatten in den Feierstunden mit zierlichen Kleidern und feiner Wäsche einen so reizenden, kultivierten Anblick zu bieten, daß ihm von anderer Seite keine Offenbarungen mehr gemacht werden können. Selbstverständlich ist dabei, daß bunte und seidene Wäsche weder bei körperlicher Arbeit noch im Krankenbett getragen werden kann, wo weiße Leinen- oder Baumwollwäsche aus hygienischen Gründen einfach erforderlich ist. — Man kann doch den Frauen, die so klug sind, daß sie in jeder Lebenslage den richtigen Stil haben, nicht vorwerfen, daß sie unmoralisch oder leichtfertig seien. Vielleicht gelingt es ihnen besser als jener Richterin, ihrem Gatten gute Kameraden und reizende Freundinnen zu ersetzen. Gemiß ist die Art der Wäsche ein Zeichen des Charakters, wie jede Art der Dinge, mit denen wir uns umgeben, oder wie wir einander die Hände schütteln. Daß aber gerade die bunte Wäsche das Zeichen eines unsauberen Charakters sein, während weiße Wäsche unantastbare Lauterkeit dokumentieren soll, ist nur eine kühne Behauptung, denn wie oft klopft unter einer schneeweißen Weste ein kohlrabenschwarzes Herz. Als guter Halt für die Ehe wird eine gute Ausstattung gepriesen, die Schränke füllt, und Generationen überdauert. Jeder Mensch ist von dieser Wahrheit überzeugt. Man muß sich aber auf das dringendste der jungen Menschen annehmen, die den Mut haben, mit ein paar kläglichen Wäschestücken nebst möbliertem Zimmer eine Ehe schließen. Den Besitzerinnen wohlgefüllter Leinenschränke fällt es leicht, auf die „leichtsinnigen" Ehen zu schimpfen — es sollte nur bedacht werden, daß diese Jugend brennend gern genau so solide heiraten möchte wie die eigenen Großeltern. Was die Auswahl der Ausstattungen anbetrifft, so wird es m. E. das Beste sein, man wählt, so man kann, von allem etwas in einem gutrenommierten Wäscheausstattungsgeschäft. Man nimmt Leinen, Baumwolle und Seide, da kann man solide sein und praktisch in blütenweiß oder ein klein wenig leicht beschwingt in graziöser, bunter Seide.

Muttenlust und Mutterleid.

Es gibt kein lieblicher Gedicht,
Als das von Mutterliebe spricht,
Als das da singt, wie selig lind
Die Mutter herzt ihr lächelnd Kind.
Es gibt kein lieblicher Gedicht,
Als das da sagt, wie hell das Licht
Der ew'gen Lieb' vom Firmament
In eine Mutterseele brennt.

Es gibt kein ärmer Menschenherz
Als das da weint in Mutterschmerz,
Als das ein liebes Kind beklagt,
Dem Gott das rechte Glück versagt.
Es gibt kein reicher Menschenherz,
Als das im mütterlichen Scherz
Den Säugling auf den Armen wiegt
Und so in aller Wonne liegt.

O Mutterweh, o Mutterleid,
Das Meer ist tief, die Welt ist weit:
So groß und tief als Welt und See,
So unvergeßlich ist dein Weh;
Doch auch so weit der Himmel blaut,
So weit der Herr die Welt gebaut,
So unermeßlich ist die Lust
In einer einz'gen Mutterbrust.

Wenn nichts mehr schmecken will . . . .

Von Dorothea Hartenstein.

Wir alle kennen jenen unerträglichen Zustand, in dem uns selbst bei größtem Hunger, der Appetit fehlt. Er macht auch das alte Sprichwort zuschanden: „Hunger ist der beste Koch." Man möchte so brennend gern essen, aber — Geruch und Anblick der Speisen auf dem Tische widerstehen der Nase und dem Auge, und schließlich kommt man zum Schluß: „Mir liegt eine Krankheit in den Gliedern, die mich so herabstimmt und muß rasch etwas dagegen tun, ehe sie zum Ausbruch kommt."

Dem erfahrenen Arzte, der unseren Organismus genau kennt, wird freilich bei der Schilderung der einzelnen Symptome dieser